



Deutscher Morgen

AURORA ALLEMA

Herausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Parteiamtliches Wochenblatt der NSDAP. für Brasilien (Landesgruppe S. Paulo)

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Aurora 25
Sprechstunden: Mittwoch von 6-7 Uhr: Rua da Moóca 38
Einzelpreis 200 Reis

Druck: Wenig & Cia.
Bezugsgebühr vierteljährlich Rs. 2\$500, für Deutschland und die Weltpostvereinsländer 1 Mark
Erscheint jeden Freitag Einzelpreis 200 Reis

»Racistas«...

Das Wort der Ueberschrift liest man heute immer wieder in den Blättern, die aus rassistischen oder Profitgründen mit mehr oder weniger von der Wahrheit abweichenden Berichten des „auserwählten Volkes“ Belange vertreten. Man versucht damit einen Hauptgrundsatz der nationalsozialistischen Regierung bei dem unkundigen, denkfaulen Leser lächerlich und verächtlich zu machen, den Grundsatz der unbedingten Reinhaltung des Artblutes. Für jeden, der nicht blind an den Forschungsergebnissen der letzten Jahrzehnte vorübergegangen ist, musste dieses Verfahren mehr als äusserst verächtlich erscheinen. Ein Volk, das von der ausschlaggebenden Bedeutung der Reinhaltung des Artblutes seit über 2000 Jahren überzeugt ist, das weiss, dass nur diese Reinhaltung des Artblutes ein solches Volk als solches trotz der Zerstreung über den ganzen Erdbkreis erhalten und ihm durch die Gleichheit der Willensrichtung die heute wohl niemandem mehr verborgene Macht verliehen hat, ein solches Volk bemüht sich heute mit allen ihm zur Verfügung stehenden Machtmitteln, ein anderes Volk dieser selben Bestrebungen wegen verächtlich zu machen. Warum? Die Beantwortung dieser Frage ergibt sich aus den gegebenen Tatsachen und der Erkenntnis aller Welt klar geworden sein. Bis zu welcher Willensrichtung des „auserwählten Volkes“, des verkörperten Materialismus, das ideallos an kein Jenseits glauben kann und in der realen irdischen Beherrschung aller Völker die Erfüllung der ihm von seinem „Jahve“ gegebenen Versprechung sieht.

Der Erfüllung dieses Machtwunsches, der bei jedem Juden im Unterbewusstsein mehr oder weniger stark lebt, stand und steht das deutsche Volk als noch stärkstes Bollwerk entgegen, das Volk, das an der Stelle des Erdbodens lebt, von dem aus nach den einwandfreien Ergebnissen der Forschung die Menschen ausgingen, die überall die Anreger waren für das, was man mit Kultur (nicht „Cultüre“) bezeichnet.

Kultur ist die Auswirkung des Idealismus und somit der unbedingte Gegensatz der jüdischen Geistesrichtung, des Materialismus.

Wer rückschauend die Geschichte des deutschen Volkes in dem verflissenen Jahrhundert mit offenen Augen betrachtet, muss erkennen, wie durch die vom Juden über die ganze Welt verbreitete Wirtschaftsauffassung ein grosser Teil des Volkes in der nur vom Profitstandpunkt aus entwickelten Industrie wurzellos werden musste, und wie dann durch den vom Juden Marx verfälschten und als Wissenschaft verarbeiteten Sozialismus dieser Volksteil zum bewussten Gegensatz zu seinen anderen Volksbrüdern geführt wurde, dem man nun die einzige Rettung aus seinem Elend in der Zertrümmerung

des Staates und der Vernichtung aller ethischen Moralbegriffe vorspiegeln konnte. Dass er der einzige Hetzer und Wühler war, der im Geheimen und in nachgewiesener Verbindung mit den Feinden die Revolte von 1918 veranlasste und verwirklichte, wurde ohne weiteres jedem klar, als er nach dem Kriege fast in allen Regierungen wesentlichen Gegensätze zu allen anderen Völkern stellen und massgebenden Plätzen stehen sah. Dass ihm die Bolschewisierung des deutschen Volkes nicht gelang, ist nur zusammen mit dem noch vorhandenen deutschen Blut zu verdanken. Und diesen Rest reinen Blutes zu vernichten und letzten Endes noch die Bolschewisierung des deutschen Volkes zu ermöglichen, war nun sein einzigstes Ziel, das hemmungslos zu verfolgen ihm die ergaunerte Machtstellung ermöglichte. Wie er deutsche Regierung braucht ihr Verhalten den Menschen physisch, moralisch und wirtschaftlich zu vernichten, wie er Deutschland an den Rand des Abgrundes gebracht hat, dürfte früher so rechtschaffenen, fleissigen Volk der Deutschen gestiegen war, das haben die Untersuchungen der heutigen Regierung wohl einwandfrei festgestellt.

Die heutige nationalsozialistische Regierung die das deutsche Volk aus der Verkommenheit wieder herausführen, die es wieder zu seiner Eigenart zurückführen und den deutschen Volksstaat nach dem artemigen Begriffe „Gemeinnutz vor Eigennutz“ neu aufbauen will, hat nicht nur das Recht, sondern die unbedingte Pflicht, den Juden von allen Staatsstellen fernzuhalten, von denen aus er wieder das Volk in demselben verhängnisvollen Sinne wie bisher beeinflussen könnte. Diese Pflicht legt ihr auf die bittere Erkenntnis des Verhaltens der Juden in den letzten Jahrzehnten und das Wissen davon, dass der Jude von der ersten Zeit seines Eintretens in die Geschichte an sich immer als derselbe gezeigt hat, wie heute nach zweitausendjähriger Inzucht, was man mit unendlich vielen Aeusserungen aus allen Zeiten und von allen Völkern belegen könnte; dass der Jude irgendein Recht von seiner Staatsbürgerschaft ableiten könnte, ist ein gründlicher Irrtum, da der Jude sich selbst zu allen Zeiten und bei jedem Volke immer nur als eigenes Volk fühlt und innerlich keine Beziehungen zu seinem Volk hat, was prominente Juden in den letzten Jahren ausdrücklich bestätigt haben. Der Jude Hertz, der Gründer des Zionismus, der aus begreiflichen Gründen bei sei-

nen eigenen Rassengenossen grosse Gegnerschaft besitzt, sagte auf dem Kongresse, auf dem er seine zionistische Idee darlegte, sinnig: „Wir Juden sind ein Volk. Das ist eine unleugbare Tatsache, mit der wir uns abfinden müssen, ein Volk mit ganz besonderen seelischen Eigenschaften, die im wesentlichen Gegensätze zu allen anderen Völkern stehen. Deshalb werden wir nie in Frieden und ohne Konflikte mit anderen Völkern zusammen leben können und um das endgültig zu vermeiden, müssen wir ein eigenes Staatsgebiet haben, auf dem wir allein und unter uns leben können.“ Eine bei einem Manne gezeigte, den Nichtjuden deshalb als einen „idealen Juden“ bezeichneten. Die deutsche Regierung braucht ihr Verhalten den Juden gegenüber nicht mehr zu begründen. Dem Juden als solchen ist nichts geschehen und geschieht nichts. Er kann als Privatmann in Deutschland leben und seinen Geschäften nachgehen, solange er sich Staatsgesetze fügt. Die Möglichkeit, in irgendeiner Form das Volk von neuem zu beeinflussen, ist ihm selbstverständlich für die Zukunft versperrt. Man braucht nicht zu sagen, das jüdische Volk ist „schlechter“ und andere sind „besser“. Aber man weiss, es ist „anders“ als alle anderen Völker, wie viele Juden, nicht nur heute, zu allen Zeiten selbst bestätigt haben. Und durch seine Andersartigkeit bildet es eine riesengrosse

Gefahr für alle Völker, unter denen es sich niederlässt.

Es musste das in aller Öffentlichkeit einmal ausgesprochen werden, da die Lügenflut über Deutschland noch immer mehr anschwellen wird, weil so unendlich viele Juden noch rechtzeitig sich im Auslande in Sicherheit bringen und somit der Verantwortung entziehen konnten, die nun allen Kreisen, denen an einer endgültigen Vernichtung Deutschlands liegt, wertvollste Hilfe leisten, zumal unter ihnen eine grosse Anzahl sogenannter „Intellektueller“ sich befindet, denen die jüdische Weltpresse geschickt Weltruf zu verschaffen verstanden hat. Und damit ist eine Gefahr für die ganze Welt heraufbeschoren, der die meisten Durchschnittsmenschen mit geschlossenen Augen gegenüberstehen, die aber in fast allen Ländern von Denkkönigenden herreits erkannt ist.

Man beachte den Handel mit Rauschgiften, deren Erzeuger und Verbreiter. Von viel grösserer Bedeutung aber ist der Handel mit seelischen Giften, in Form von Zeitschriften, Büchern, Kino, Theater. Wie viele Vorstellungen sind „prohibidos para menores senhoritas e improprios para senhoras“. Man sehe sich die Auflagen gewisser Buchhandlungen an. Man kann dort Erstaunliches entdecken und hat es entdeckt, wie eine hiesige Zeitung vor Kurzem mitteilte von einem Waisenrichter, der die Polizei besonders darauf aufmerksam machte.

Dr. Gustav Schlotterer

Im Anfang war der Wille

Was wir in den letzten Jahren in Deutschland erlebten, war nicht etwa eine selbständige Epoche deutscher Geschichte, sondern der letzte Ausläufer, der Schlussakt eines ganzen, über Jahrzehnte sich ausdehnenden Zeitalters. Von 1918 ab wurden nun die Fäulniserscheinungen einer vorhergehenden unnatürlichen Entwicklung in besonders auffälliger Form sichtbar. Seit die Dogmen der französischen Revolution in Deutschlands Staats-, Kultur- und Wirtschaftsleben herrschten, steckte in unserem Volkskörper ein Krankheitskeim, der zur Ursache einer schweren, furchtbaren Krankheit und schliesslich unseres nationalen Niedergangs wurde.

Eine der ersten Taten der französischen Revolutionsmache war die Verharmung des schöpferischen Willens aus dem Weltbild, das Denken und Handeln der Menschen bestimmt. Dem Weltgeschehen sollte, nach Ansicht der französischen Materialisten, nicht mehr der Schöpfungswille eines Weltenbaumeisters zugrundeliegen. In den Lehrbüchern behauptete man, es handle sich bei den geheimnisvollen

und wunderbaren Vorgängen in der Natur bei Wachstum und Vergehen, beim Auftreten und Verschwinden von Naturerscheinungen um einen sinnlosen Prozess, hinter dem kein Plan und kein Wille stehe. Der Mensch selbst wurde zu einem seelenlosen Apparat erklärt, dessen Denken und Handeln restlos durch materielle Einflüsse der Aussenwelt bestimmt werde. Wille, Pflichtgefühl, verantwortliche Persönlichkeit waren die Werte, welche von der französischen Revolution aus der menschlichen Lebensauffassung, trotz aller entgegenstehenden Phrasen, gestrichen wurden. Damals entstand jener Menschentyp, der ewig ein „Opfer der Verhältnisse“ ist, der nichts „dafür kann“, der keine Verantwortung für seine Taten tragen soll und der vor jedem echt demokratischen Gerichtshof als „unzurechnungsfähig“ freigesprochen werden muss.

Was für den Einzelmenschen galt, das galt auch für die menschliche Gemeinschaft, die Nation. Auch ihr wurde jede aktive Rolle im Weltgeschehen abgestritten. Auch sie wurde zum „Opfer der Verhältnisse“, des „Schick-



Sonntag, 2. Juli

veranstaltet die Landesgruppe São Paulo der NSDAP. auf der Chacara des Vereins für Deutsche Schäferhunde in Indianapolis eine Deutsche Sonnwendfeier, zu der die gesamte deutsche Kolonie geladen ist. - Für Verpflegung ist in jeder Beziehung bestens gesorgt. Der Eintritt ist frei. Nähere Einzelheiten sind aus der Notiz auf Seite 7 ersichtlich.

Deutsche Sonnwendfeier

Der OGF.: v. Cossel

sal', wie man es entschuldigend nannte, gemacht. Durch unzählige Kanäle wurde eine solche fatalistische Lebens- und Weltanschauung der Schwäche, die mit den geschichtlichen Erfahrungen des deutschen Volkes im krassen Widerspruch stand, ins Volk hineingeleitet. Die Wirkung war eine ungeheure Vergiftung unseres nationalen Denkens und, da das Denken immer den Kompass für das Handeln bildet, eine Fehlleitung und Lähmung unseres Handelns in Politik, Kultur und Wirtschaft. Beim obersten Staatsmann und beim Arbeiter herrschte der Glaube, man sei den „Verhältnissen“, der bestehenden Ordnung der Dinge gegenüber wehrlos; Wirtschaft und damit die Krise einer Wirtschaft stünde ausserhalb des menschlichen Willensbereiches und man müsse eben warten bis Wirtschaft und Wirtschaftskrise kommen und gehen. Braucht man sich zu wundern, dass bei der Herrschaft einer solchen lebensverneinenden Lebens- und Weltanschauung jahrelang nicht einmal der Gedanke an eine mutvolle Bekämpfung der Wirtschaftszerstörung auftauchte? Dass man seelenruhig die Arbeitslosenkurve höher klettern liess in der Annahme, dass, was gekommen sei, wieder gehen würde?

Nein! Dass in den vergangenen Jahren viel geschwätzt, nicht gehandelt wurde, dass in ihm viel theoretische Findigkeit und wenig schöpferischer Wille anzutreffen war, ist nur konsequent, wenn wir an den Geist denken, der während dieser Epoche unsere Nation beherrscht hat. Mit einer Lebensanschauung, die die menschliche Aufgabe dieser Welt auf die Beobachtung und Betrachtung des Seienden beschränkt, mit einer pazifistisch-fatalistischen Weltanschauung kann sich auf die Dauer nicht einmal ein Negerstamm, geschweige denn eine Nation mit komplizierten staatlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Grundlagen halten. Der Zerfall unserer nationalen Lebensgebiete ist nur der Ausdruck dafür, dass bei uns in Staat, Kultur, Wirtschaft nicht mehr eine ihrer Macht bewusste Nation, sondern eine wehleidige, ohnmächtige, ewig untersuchende und diskutierende Kreatur wirkte.

Die nationalsozialistische Revolution, welche dieses Zeitalter der Schwäche überwinden will, ist keine in Aeusserlichkeit steckenbleibende Bewegung, sondern eine geistige Revolution. Nicht in den verschiedenen Einzelmassnahmen liegt ihr eigentliches Wesen, sondern in der Tatsache, dass sie den Willen wieder in sei-

ne Funktionen einsetzt; dass sie als ihr Leitwort verkündet, was Adolf Hitler in seiner Mai-Botschaft an das deutsche Volk erklärte: Ihr könnt, wenn ihr wollt! Diese Revolution will die geistigen Grundlagen unseres Volkslebens erneuern, will der deutschen Nation wieder die Erkenntnis geben, dass ihr Schicksal nichts anderes als ihr Wille ist, und dass sie nun selbst ihres Glückes Schmied werden soll. Eine Ergebung in unsere Verhältnisse, eine Kapitulation vor Ordnungen, die ihrem Gewissen und Verantwortungsgefühl widerspricht, gibt es für eine solche Revolution nicht. Staatsmänner mit dieser unserer Willensanschauung begnügen sich nicht damit, beim Morgenkaffee die Bewegung der Arbeitslosenkurve zu verfolgen. Sie wollen die Lage mit ihrer Kraft meistern und die Ordnung der Dinge nach ihrem Willen vornehmen.

So will denn auch die nationalsozialistische Führung an das leidende und entbehrende Volk nicht mit der Anforderung herantreten: Wartet ab, bis es besser wird! Sie ruft vielmehr dieses deutsche Volk zur Tat auf, weist es auf die in ihm steckenden Kräfte hin, die allein den Aufstieg bewirken können. Staat, Kultur, Wirtschaft und andere Lebensäusserungen sind Ergebnisse menschlichen Handelns. Sie gedeihen in einem Volk, das einer gesunden, natürlichen Lebensanschauung huldigt, das sich seiner Kräfte bewusst ist, und sie nicht mit der undurchdringlichen Schale einer fatalistisch-pazifistischen Weltanschauung umgibt. Staat, Kultur und Wirtschaft gehen unter in einem Volk, das diese Ergebnisse menschlicher Kraftanstrengungen ohnmächtig einem übermächtigen Schicksal anvertraut und den Glauben an seine eigene Verantwortung, seine eigenen Fähigkeiten, seine eigene Kraft verliert.

Das Ende unserer deutschen Krise begann in dem Augenblick, da Führung und Volk sich in der Erkenntnis begegneten, dass sie selbst die Ordnung und den Aufbau von Staat, Kultur und Wirtschaft in die Hand nehmen müssen. In Deutschland ist dieser erste Schöpfungsakt geschehen: Die Weltanschauung des Willens ist zum Lebensgesetz unserer Nation geworden. Was jetzt beginnt, ist die schwere und erste Aufbauarbeit, die wir in Deutschland nach einem Willen und mit Einsatz unserer ganzen nationalen Kraft führen werden.

Goebbels vor der Leipziger SA

Vor der Leipziger SA, SS, der Schwarzen Brigade, Teilen des Stahlhelms und vor einer vieltausendköpfigen Menschenmenge, die sich trotz des schlechten Wetters in der Rennbahn eingefunden hatte, sprach am Sonntagabend Reichsminister Dr. Goebbels. Der Minister führte u. a. aus: Wenn jemand glaubt, die Revolution ist schon zu Ende, dann irrt er sich. Das Ziel, das wir uns gesteckt haben, heisst Eroberung des Staates und Eroberung des Volkes. Wir machen nirgendwo Halt und gehen geradewegs zu auf die umwälzende Erneuerung des gesamten öffentlichen Lebens. Dagegen können wir uns manchmal in der Wucht der Mittel ändern.

Ich verwahre mich dagegen, wenn heute der eine oder andere, der zwei oder drei Monate bei uns ist uns etwas in Radikalismus vormachen will. Was radikal ist, wissen wir selbst. Radikal ist es gewesen, für unsere Bewegung einzutreten, als sie noch ein „kleiner, unbeachteter Sektiererhaufen“ war. Heute müssten sich viele ihrer Bewegung und ihres Tempos bedienen, um ihre Weisheiten anzubringen. Das sind aber keine Revolutionäre. Das sind nur aufgeregte Spiessbürger. Und wenn sie meinen, sie bräuchten nur die Mitgliedskarte zu erwerben, um vollwertige Mithürger bei uns zu sein, so irren sie. Wer bei uns eintritt, muss zuerst ein Jahr lang schweigen und arbeiten, um überhaupt mitreden zu können. Wir wissen sehr wohl zu unterscheiden zwischen Parteigenossen, die es vor dem 30. Januar waren und solchen, die nachher zu uns gekommen sind. Vorher zu uns kommen, das war schwer — nachher von uns wegzubleiben, das war auch schwer.

Es mag sein, dass die eine oder andere Aufgabe auf später verschoben wird, aber nicht, weil wir keinen Mut hätten, sie anzupacken, sondern weil wir noch keine Zeit dafür haben. Der Umschmelzungsprozess wird so lange fortgesetzt, bis das Reich in al-

len seinen Gliederungen uns gehört.

Ich verwahre mich dagegen, dass diese Revolution nur eine nationale sein soll, sie ist eine nationalsozialistische Revolution! Sie ist von uns gemacht worden. Hätte man das den anderen überlassen, dann wäre diese Revolution niemals geworden.

Alle Einzelheiten der Revolution sind unser Werk und niemand lassen wir uns den historischen Anspruch auf dieses Werk nehmen. Wir wollen den nationalsozialistischen Staat und wir haben dem Staatswesen unseren Stempel aufgedrückt. Ihr aber, SA und SS, müsst euch dagegen verwalten, dass die Revolution etwas anderes wird, als ihr gewollt habt.

Die Ausführungen Dr. Goebbels klangen in ein Sieg-Heil auf Adolf Hitler aus, das mit tosendem Beifall aufgenommen wurde. Mit dem gemeinsamen Gesang des Horst Wessel-Liedes fand die Veranstaltung ihr Ende.

Zum 28. Juni, dem Tage der Unterzeichnung des Schandvertrages von Versailles

*Als nach der Seeschlacht von Salamis, Xerxes seine Flotte verliess,
Die ihm Themistokles geschlagen, begab er sich nach Persien zurück,
Um dereinst in besseren Tagen, mit neuer Flotte und neuem Glück,
Wieder nach Hellas aufzubrechen und die erlittene Schmach zu rächen.
Doch täglich, wenn es zum Essen kam, zu jeder Mahlzeit, die er nahm,
Eh' noch die Speisen aufgetragen, mussten seine Sklaven am Tische steh'n,
Und ihm mit lauter Stimme sagen: „Herr, gedenke an Athen!“*

*So denke auch Du zu jeder Frist, ob Du allein, ob mit andern Du bist,
Bei jeder Zeile, die Du liest, bei jedem Tagewerk, das Du treibst,
Ob du ausgehst oder zu Hause bleibst, bei jedem Briefe, den Du schreibst,
Bei jeder Blume, die Du brichst, bei jeder Nadel, die Du stichst,
Bei jedem Worte, das Du sprichst, bei jedem Dienst, den Du bestimmst,
Bei jedem Bissen, den Du nimmst, bei jedem Hügel, den Du erklimmst,
Bei jeder Nachricht, die Du erfährst, bei jedem Laute, den Du hörst,
Bei jedem Eide, den Du schwörst — bei einem jeden Glockenschlag,
Des Morgens, des Abends, bei Nacht, bei Tag:*

Denke auch Du an den Friedensvertrag!

IRAD. Dr. Goebbels vor den deutschen Theaterdirektoren

„Wir halten der Kunst unsere Hand hin!“

Grundsätzliche Erklärungen über die Aufgaben des deutschen Theaters

Die von Reichsminister Dr. Goebbels einberufene Versammlung der deutschen Theaterkünstlerische Menschen, die den Stoff der Leiter bedeutete durch ihren überwältigenden Verlauf einen ganz grossen Sieg nationalsozialistischen Kulturwillens. Mit jenem einzigartigen rednerischen Pathos, dessen als spezifisch künstlerischer Eigenheit unserer Bewegung Dr. Goebbels in seiner wundervoll durchdachten und aufgetauten Rede Erwähnung tat, beschwor der Minister die ganze Gewalt unserer Idee, die Kampfansage, aber auch schöpferische Neugeburt in einem ist, die tiefer als der Alltag aus dem Aeusserlichen erkennen kann, in der Innerlichkeit revolutionärer Herzen wurzelt. Dem hinreissenden Rhythmus solcher neuen Geistigkeit vermochte sich denn auch keiner der Anwesenden zu entziehen, wie der einhellige Jubel, der die Ausführungen des Redners immer wieder unterbrach, ganz eindeutig bewies.

In der stark besuchten Konferenz, der auch der Preussische Ministerpräsident Goering beiwohnte, waren neben den Theaterleitern aus dem ganzen Reiche auch viele namhafte Bühnenkünstler und -künstlerinnen anwesend.

Minister Dr. Goebbels betonte einleitend die Notwendigkeit, die Begriffe zu klären, die zum Wesen der jetzt vollzogenen Umwälzung gehören.

Diese Umwälzung sei selbstverständlich nicht nur eine politische, sondern sie greife über auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens und werde natürlich auch vor der Kunst nicht Halt machen.

Das zusammengebrochene System hatte das Individuum zu seinem Grundpfeiler gemacht und dieser Individualismus habe auch das künstlerische Schaffen des vergangenen Jahrzehnts ausschliesslich bestimmt. Die Kunst habe nicht mehr das Volk und die Gemeinschaft gesehen. Dieselben Vertreter der Kunst, die sich vom Dasein des Volkes isolierten, hätten aber dann darüber geklagt, dass das Volk keine Beziehung mehr zur Kunst habe. Im Gegensatz zu dem überwundenen System sei das wesentliche der jetzt siegreich in den Staat einmarsierte Bewegung, dass das Individuum entthront erscheint und dass an die Stelle der Vergottung der Einzelperson die Vergottung des Volkes tritt.

Das Volk erohet das öffentliche Leben, es drückt der gesamten Kultur seinen Stempel auf und es wäre naiv, zu glauben, dass die Kunst von dieser Entwicklung unberührt bleiben könnte.

Die bequeme Ausrede, dass die Kunst überparteilich sei, kann hier nicht verfangen. In dem Augenblick, in dem die Politik ein Volksdrama schreibt, in dem eine Welt gestürzt wird, in dem alte Werte versinken und neue aufsteigen, in dem Augenblick kann der Künstler nicht sagen, das gehe ihn nichts an.

Versagt er sich der Beziehungssetzung der Kunst zu den neuen Prinzipien, dann darf er sich nicht wundern, wenn das Leben an ihm vorbeirauscht. Jede Kunst gehorcht den gleichen Gesetzen, wenn sie auch verschiede-

ne Stoffe fornt. „Auch wir Politiker sind künstlerische Menschen, die den Stoff der Masse zum Volke formen. Die Kunst kann deshalb nicht tendenzlos sein. Damit will ich aber nicht etwa sagen, dass die neue Kunst Parademarsch sein müsste. Es soll nur heissen, die Kunst muss die Beziehung zu der Entwicklung herstellen, die wir jetzt erleben, nämlich die Beziehung zum Volk als dem Inhalt des öffentlichen Lebens. Die Revolte von 1918 und die aus ihr hervorgegangene Republik hatte nach wenigen Jahren zum elementaren Widerstand des Volkes geführt. Die Vertreter der Kunst wollten diesen aus dem Volke herausgewachsenen Zustand nicht anerkennen. Das spürte das Volk mit feiner Witterung und es rächte sich mit der furchtbarsten Rache, die man dem Künstler antun kann: es interessierte sich nicht mehr für ihn. Nun ist der November machtpolitisch überwunden und seine geistespolitische Ueberwindung ist im Gange.

Es besteht jetzt die Gefahr, dass zwischen der Verständnisslosigkeit des schaffenden Künstlers einerseits und dem vorwärtsdrängenden Tempo der macht- und geistespolitischen Entwicklung andererseits ein luftleerer Raum entsteht, wie man ihn durch die leeren Theater geistern spürt. Glauben Sie nicht, dass staatliche Subventionen über dieses Dilemma hinweghelfen können. Sie werden Subventionen nicht nötig haben, wenn Sie die Beziehung zum Volke wieder gefunden haben! In der Zeit, in der sich auf den Strassen draussen das grosse Volksdrama abspielte, hatte die Republik der Kunst kein Thema gegeben, das der Gestaltung wert erschien. Aus Mangel an Stoff und Thema huldigte nun das deutsche Theater der Experimentiersucht. Es trieb den Individualismus auf die Spitze.

Wer dem Grundsatz huldigt, dass die Kunst nur für den Künstler da sei, der darf sich nicht darüber beklagen, wenn das Volk ihn allein lässt. Die Kunst verlor den Zusammenhang mit dem Volke.

Durchstossen wir diesen luftleeren Raum nicht, dann ist allerdings eine akute Gefahr für das deutsche Drama und das deutsche Theater gegeben. Haben wir aber den Mut, durchzugehen durch diese luftleere Wüste bis ans Ende und neues Land zu betreten, dann ist nichts verloren.

Ich muss mich bei dieser Gelegenheit gegen eine Entstellung verwalten:

Kunst kommt von Können, und nicht von Wollen!

Es soll niemand glauben, dass Gesinnung allein es macht. Gesinnung muss dazu gehören, aber sie kann nicht die Kunst und ihre Gesetze ersetzen. Der Heroismus, den wir heute auf den Strassen sehen, ist ein anderer als der bürgerliche. Mit der neuen Sachlichkeit, die unsere nationale Bewegung erfüllt, sagt sie nicht mehr: es ist süss, zu sterben, sondern sie sagt: das Sterben ist bitter, aber wenn's nötig ist, nehmen wir es auf uns. Das ist etwas anderes als patriotisches Gestammel. Der Patriotismus der Vorkriegszeit konnte von jüdischen Witzblättern in Grund und Boden kritisiert werden. An unsern Heroismus hat man sich nicht herangewagt. Man rieth sich nur an unseren Personen. Es fehlte dem Feind die Waffe, der Nationalsozialismus stand auf festen Füssen. Er hatte die Furcht vor dem Tode verlernt, um die Ehrfurcht vor dem Tode wieder zu lernen. Das wirkte sich aus in einer wunderbaren stählernen Romantik, in einem grossen Pathos ohne rührselige Sentimentalität. (Schluss Seite 7)

Lied des neuen Deutschland!

Horst Wessel-Lied

Die Fahne hoch... Märkische Heide

SA marschiert

„Durch Groß-Berlin marschieren wir / Als die goldne Abendsonne... / erhalten Sie bei:

Paulo Schürer

RUA STA. EPHIGENIA 6 - TELEPH.: 4-1087



Fronleichnam 1917

Der Heerensabbat des 17. bayerischen Infanterieregiments „Orff“ — Das Erdbeben von Wyttschaete

In den Tagen um Pfingsten treten die englischen Angriffsabsichten im Wyttschaetebogen immer offener zutage. Die pfälzischen Regimenter rücken als Bereitschaftsdivision in die Gegend von Wervicq-Comines.

Oberst Auer vom Landwehr-Infanterie-Regiment 10 übernimmt das 17. Regiment. Wir stehen an der Lys. Zwei Bataillone liegen in Belgisch-Wervicq, ein Bataillon in Tenbrielen. Der Regimentsstab und eine Anzahl Offiziere haben Quartier im Hospice des Vieillards bei der Kirche bezogen.

Zwischen Messines und Wyttschaete steigert sich die feindliche Feuerfähigkeit von Tag zu Tag, Comines wird von der Zivilbevölkerung geräumt.

Nachts um zwölf Uhr läuten alle Glocken.

Unsere Soldaten sind nicht fremd in der Gegend. 1914 haben sie Hollebeke und den Eickhof gestürmt. In Comines ihre erste Kriegsweihe gefeiert. Die Alten fühlen sich hier fast wie zu Haus. Flandrische Städtchen — flandrische Mädchen. Halbverlorene Erinnerungen flammen wieder hoch. Aber es kommt kein rechtes Frohsinn in die Augen. Wir stehen vor bangen Entscheidungen.

Die Lys rauscht mit geheimnisvollem Wispeln durch die satte Wiesenau. Im hohen Gras recken feldgraue Gestalten in versunkenen Träumen. Pferde grasen auf dem Anger. Die Aehrenfelder schiessen auf zu goldenem Lachen. Des Sommers farbfrohes Treiben klatscht mit reicher Palette an die Strassenränder. Rote Kleeke brechen aus dem Halmenmeer. Die Erde dampft im Gefühl ahnender Reife. Auch hier im Reiche des Krieges.

Über das Strassenpflaster rasseln endlose Kolonnen und wirbeln den Staub hoch. Bayerische Kommissstiefel stampfen durch das sonst so stille Städtchen. Das Nest ist bis unter die Dachsparren vollgepfropft mit Militär.

Vor dem plätschernden Springbrunnen im Park steht der neue Regimentskommandeur. Er ist ein humaner, liebenswürdiger Herr. Um ihn herum stehen verschiedene Offiziere seines Stabes. Der eingegangene Ablösungsheft macht verschiedene Besprechungen notwendig. Ich bin für die Dauer der Flandernschlacht dem Regimentsstab als Verbindungs-offizier zugeteilt.

Nach Wervicq rollen die ersten Granaten und reißen das Strassenpflaster auf. Aus einem Garten wird ein verstecktes Flaschenweinlager herausgeschossen.

Die Kompanien treffen die letzten Vorbereitungen zum Abmarsch an die Front. Ein neues Gewitter streicht in den schwülen Juni herein. Draussen vor Messines wogt der ungleiche Kampf der Artillerie.

Gasangriffe und Erkundungsvorstöße der englischen Bataillone halten die deutsche Truppe in Atem. Die 40. Infanterie-Division, die wir ablösen sollen, ist völlig entkräftet.

Dutzende von feindlichen Flugzeugen bummeln über den deutschen Linien und spähen den hintersten Winkel aus. Sichern sich die Herrschaft der Luft. Versuchen, unsere Truppe durch diesen zweifellos imponierenden Eindruck in ihrer Stimmung zu beeinflussen und lenken das englische Artilleriefeuer auf alle erkannten Bereitstellungsplätze und Munitionsdepots.

Die englische Artillerie schießt gut. Die feindliche Heeresleitung hat sich die Erfahrungen der Somme- und Arraschlacht zunutze gemacht. Bleiern und schwül hängt der Frühsummer über dem flandrischen Land.

Der Minenkrieg hat sich aufs Ohr gelegt. Lange genug hat er gerupft und gezupft an den beiderseitigen Stellungen. Hat heimtückisch und unerbittlich Tag für Tag seine Orgien gefeiert und seine Opfer gefordert. Mit masslosem Eifer. Mit verschwenderischen Kräften. Mit raffinierter Methode. Er ist müde geworden.

Alle Meldungen der 40. Infanterie-Division bringen die gleichen Beobachtungen zum Ausdruck. Melden übereinstimmend, dass das Klopfen und Hämmern der feindlichen Mineure verstummt sei. Endlich wird der Krieg auch hier von Messines human und erträglich! Oder ist es am Ende eine Täuschung? Ein Bluff? Wahrhaftig! Es ist tragische Täuschung! Gerade das Gegenteil ist wahr. Wählen doch die englischen Maulwürfe mit fieberndem Eifer seit einigen Wochen Tag und Nacht tief unter dem deutschen Stellungswirrwahl, so tief, dass eben die Miniengeräusche von der Tiefe des Berges verschluckt werden.

Höchste Kraftentfaltung ist dem Feind befohlen, um dem bevorstehenden Feiertag ein denkwürdiges Gepräge zu geben. Der englische Marschall brennt darauf. Die Entente braucht Erfolge. Frankreich hat Krisenstimmung. Die ganze Welt soll hinhorchen zu dem grossen Fronleichnamssorchester im Wyttschaetebogen.

Und während die deutsche Truppe diese scheinbar aussergewöhnliche Ruhe unter der Erde in eisiger Resignation hinnimmt, wandern drüben Tausende von Kisten Dynamit durch die unterirdischen Labyrinth in die weit vorgetriebenen Stollenköpfe. Ein furchtbares Ereignis bereitet sich unter dem Schutz der deutschen Sorglosigkeit vor.

Am 6. Juni rücken I. und III. Bataillon in Stellung. Leutnant Laudan wird taktischer Ortskommandant von Messines. I. Bataillon liegt im Barbarahof, ebenso die Essenträgertruppen, zwei Kompanien in der Sehnstellung. III. Bataillon übernimmt die vordere Linie des Regiments 181. Befehlsstelle Thümmelschloss.

So liegt denn das Regiment in dem im Heeresbericht so oft genannten Wyttschaetebogen, der nördlich Armentieres stark vorspringende Nase der Flandernfront. Der Abschnitt ist im Hinterfeld nach Mitternacht unheimlich still geworden. Irgend etwas liegt in der Luft. Die Kompanien ziehen mit bangen Gefühlen nach den gefahrenumlauerten Höhen südwestlich Wyttschaete und Messines. Jeder fühlt instinktmässig das Bevorstehende. Keiner wagt das Ahnen seiner Seele verstandsmässig zu prüfen. Es ist ein dumpfes Gefühl in den Leuten, ein Gefühl das zusammendrückt und in der Sommerschwüle sich erst recht mit Zentnergewichten an die Seele hängt. Auf der Truppe liegt eine schwere Depression. Es ist Fronleichnam im Anzug. Ein Feiertag. Kein gutes Omen...

Das Hintergelede liegt nach 2 Uhr unter heftigem Gasbeschuss. Die Brigade ordnet durch Fernspruch erhöhte Gasbereitschaft an. Da — um die vierte Morgenstunde geht ein urgewaltiges Beben durch die Erde. Der Boden hüpfet und wankt, als wollten Risse sich auftun und alles Kreatürliche verschlingen. Durch die deutschen Gräben rast ein entsetzliches Erwärmen. Zehn gigantische Erdfontänen steigen turmhoch in die Luft, — von Feuerschlangen umjubelt. Furchtbar ist der Steinschlag, der über die Stellungen niederhagelt und alle schutzlosen Lebewesen zermalmt.

Wahrhaftig grandios ist der Krieg in seiner Zerstörungswut. Der Tod springt mit breiter Tazze um die Trichterränder. Das von Qualm und Rauch getarnte Land ist eine Insel des Schreckens geworden. Des Engländers siegesfrohe Artillerie greift in heissem Zorn und wilder Begeisterung kräftig in ihre Bestände. Eine Ouvertüre mit vollen Registern geht über die Bretter. Ein Furioso.

Handgranaten stimmen zuversichtlich mit ein. Maschinengewehre bellten mahdrol in den hellwachenden Morgen. Ein undurchdringlicher Feuerhagel riegelt das Kampffeld rückwärts ab und vereitelt fürs erste jede tatkräftige Unterstützung der Bereitschaftsbataillone. Aus Nebel und Qualm schälen sich schwarze Punkte, wimmelnde Masse. Eine Flut von Menschen spült über die zerrissene Erde herein. Sturmböe hinter Sturmböe. Es ist kaum zu fassen. Und immer noch quillt englische Infanterie in erdrückenden Massen aus wildzerfetzten Trichtern.

Unsere Kampfataillone sind vollends vernichtet. Der Erdboden hat sie förmlich verschlungen. Nur einige Maschinengewehre nester im Zwischengelede verraten mit ihrem gelben Hämmern, dass da und dort noch deutsche Widerstandskraft am Leben ist. Auch deutscher Widerstandswille. Grell bellt er in den Sturm der Schwarzen und Weissen. Aher er ist zu dünn.

Um Messines tobt ein fanatischer Kampf. Aus dem Hinterfeld kriechen feindliche Kampfwagen geschwader heran. Wenn sie sich auch nur schwerfällig vorwärtsarbeiten, in dem unwegsamen, aufgewühlten Gelände, so beherrschen doch schliesslich diese feuerspeienden Ungetüme das Schlachtfeld, um so mehr, als die deutsche Artillerie bis zum letzten Geschütz niedergekämpft oder aber ohne Munition ist und auf den hochfauchenden, roten Raketenregen vorn, der nach Sperrfeuer schreit, mit Stillschweigen reagiert.

Um die sechste Morgenstunde etwa sind die Ruinen der beiden obengenannten Orte in Feindeshand.

Durch einen Volltreffer vor die Tür der



Grösser, besser und billiger als die spanische ist die

Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie

Garantirt durch die Reichsregierung. In 808002 Prämien verteilt sie 8% v.H. des Gesamtwertes von nur 360.000 Losen durch Urziehung. Die Lotterie wird seit 1792 gespielt.

106.196.700 Goldmark — 531 mil Contos de Réis.

Ganze Lose 2 Contos, halbe 1:100\$, viertel 550\$, achteil 275\$, Teleg., Listen u. Zahlungen jegl. Prämien in Brasilien durch Banküberweisung. — Spezialerlass der Reichsreg. No. 6728 vom 21.4.1932. — Bedeutende Firmen u. bekannte Personen der höchsten bras. Gesellschaft haben sich bereits Lose gesichert. — Senden Sie Ihre Bestellung mit beigefügtem Scheck noch heute an: **R. F. FERREIRA** (einziger Vertreter in Brasilien) **Rua Boa Vista 18 - 4. St. Tel. 2-4713 - S. Paulo.** — Bestell. nach dem Norden u. Süden werden durch die Luftpost erled.

Bataillons-Befehlsstelle Thümmelschloss werden Offiziere und Mannschaften der drei hier untergebrachten Stäbe (I/181, I/17 und III/17) fast restlos zerrieben. Hier fällt Major v. Kohl Müller, einer der schneidigsten Offiziere des Regiments. Hauptmann Senn kommt schwer verwundet in englische Gefangenschaft und stirbt. Leutnant Brandt entgeht mit einer leichten Verwundung als einziger Offizier vorn dem Schicksal, das die andern so grausam betroffen. Leutnant Reitinger ist schwer verwundet.

Die letzten Reste der Kampfataillone klammern sich in der Sehnstellung fest, die von Schloss Hollebeke über Wambeke gegen Pont Rouge zieht und als Basis für einen kräftigen Gegenstoss gedacht ist. Die Linie ist durch die unverehrt gebliebenen Kompanien und Essenträgertruppen besetzt. In dem primitiven Graben liegt Mann neben Mann.

Das II. Bataillon ist noch allein operationsfähig und wird zum Gegenstoss angesetzt. 5. und 7. Kompanie gehen in Richtung „Blaue Mühle“ nordöstlich Messines vor, um einen etwaigen Vorstoss des Feindes aus dem Trümmerhaufen im ersten Keime zu ersticken. 6/17 rückt mit zwei Zügen in die Sehnstellung, ein Zug bleibt als Besatzung in dritter Linie zurück.

Das Feuer dauert unvermindert an. Kreist um Barbarahof und Sehnstellung und setzt gegen 7,45 Uhr erneut als heftigstes Trommelfeuer ein. Unsere Truppe ist ziemlich schutzlos dem Eisenhagel preisgegeben. In niedriger Höhe schiessen die Sturmzüge des Feindes nun auch über die Sehnstellung und versuchen mit ihrem Maschinengewehrgepresel die dichten Linien dort zu lichten. Manchem Soldatenherz bricht in diesem Feuer zusammen. Der Führung bangt es um den nächsten Stoss des Feindes.

Kommandeur II/17 hat den Befehl von der Kaiserstrasse bis hundert Meter nördlich „Blaue Mühle“ übernommen. Der Gegenstoss seiner Kompanien bleibt im Vorfeld verzettelt liegen und duckt sich unter die furchtbare Eisenwalze, die gegen die Sehnstellung stampft. Es fehlt die Unterstützung unserer Artillerie.

Gegen acht Uhr fällt das Schicksal auch über den Stab des II. Bataillons seinen Spruch. Oberleutnant Hamm wird durch Bauchschuss schwer verwundet, Bataillonsadjutant Leutnant Brandstätter durch Fliegergeschoss am Kopf tödlich getroffen.

Die Truppe empfindet mit Schmerz diese harten Verluste. Sie ist fast führerlos und auf die Initiative der Unterführer angewiesen. Gegen 9 Uhr fluten Teile der 5., 7. und 8. Kompanie wieder auf die Sehnstellung zurück. Der Gegenstoss ist missglückt.

Alle Annäherungswege und Gehöfte liegen unter schwerstem Sperrfeuer. Die Minenwerfabteilungen haben sich hinter der dritten Stellung eingenistet. Gegen 10 Uhr geht das Pionierdepot Barbara-Pfaneuhof durch mehrere Volltreffer in die Luft. Um 1 Uhr wird die Regiments-Befehlsstelle auf den Burghof, hundert Meter rückwärts der dritten Stellung verlegt. Den Befehl führt immer noch das Regiment 181...

Der Burghof grinst gerade nicht einladend. Just eben ist eine Schwere hineingekollert und hat die letzten Dachsparren wie Streihölzer zerbrochen. Die Silhouette des Hofes ist für Sekunden vollständig aufgetrunken. Krachend stürzt ein feindliches Flugzeug dicht daneben ins Trichterfeld. Ich nehme den englischen Offizier gefangen und stelle mich mit ihm in einen dumpfen Keller des Burghofes, dem Gardestab vor. Ein preussischer Offizier mit dem Pour le merite sitzt tief gehängt vor den aufgeschlagenen Karten und diktiert einen neuen Angriffsbefehl.

Die Ordonnanzen springen mit dem obligaten Kaffee. Die Kerzenzungen flackern unruhig vom scharfen Luftdruck, der oben in den Trümmern des Burghofs kriechenden Granaten. Kein Mensch achtet darauf. Es stehen wichtigere Dinge auf dem Spiel. In aller Herzlichkeit und doch mit bündigem Ernst gibt mir der Oberst ein Bild vom Kampf der Front, von den Zielen des Angriffs, von der Gliederung der Truppe und den Befehlsverhältnissen. Die Reste der bayerischen Truppen kämpfen im Verband der Garde! Mit wenigen Strichen ist eine Skizze beisammen. Eine halbe Stunde später hat sie mein Oberst vor sich liegen und er ist voll rührender Dankbarkeit und schüttelt mir mehrmals die Hände. Nun ist der Alp der Ungewissheit von ihm genommen. Schon die nächsten Stunden werden wichtige Entscheidungen bringen für das Regiment. Ich bin nach Comines entlassen. Auch das erste Annehmen des Garderegiments ist mit grossen Opfern verbunden. Eine kühn vorgetriebene englische Schlachtstaffel umkreist wie ein lästiger Bienenschwarm die anmarschierenden Reserven und speit Tod und Verderben in ihre Reihen. Eine ganze Geschützbespannung liegt auf der Strasse und muss zur Seite geräumt werden.

Erst als in den Abendstunden Richtiges mit seinen Getreuen in verwegenen Kurven über dem Trümmerfeld des Wyttschaetebogens das Hohelied der unverwundlichen deutschen Heldenseele singt, legen sich Beruhigung und Zuversicht wie streichelnde Hände auf todwunde Männerherzen, die der Verzweiflung nahe sind. Unsere Infanterie hat sich wacker geschlagen.

Der Kampf ist zum Stehen gekommen. Dem vereinten Stoss der Garde und der Reste des 17. Regiments ist es gelungen, die weiteren Angriffsabsichten des Feindes — trotz seiner überaus grossen Ueberlegenheit an Menschen und Material — zu vereiteln.

Die englische Massenflut hat höchstens einen Quadratkilometer Land verschluckt. Und das bei einem Kräfteinsatz, wie er wuchtiger und massierter auf so engem Raume wohl selten wieder in Erscheinung getreten ist.

Oberleutnant Reitinger, der Adjutant des III. Bataillons, stand aktiv im Brennpunkt des Kampfes um das Thümmelschloss und ist einer der wenigen Zeugen der Todesstunde unseres schneidigsten Offiziers im Regiment, des Majors Ritter v. Kohl Müller, dem wir alle in Liebe und Treue zugehen und vor dessen Heldenseele wir in Ehrfurcht und Hochachtung die Stirne senken...

Am Abend sammelt das Regiment bei Karentje. Schmerzlich sind die Verluste. Hunderte von Pfälzern und Franken haben den Fronleichnamstag 1917 zum Todestag. Hunderte haben mit ihrem Blut die sturmpfeitschte Flandernerde getränkt. Hunderte sind in Gefangenschaft gewandert und von abermals Hunderten melden die Frontkanzleien der Truppenteile das verhängnisvolle, zentnerschwere Wort „vermisst“. Die Truppe hat in den wenigen Schicksalsstunden unsagbar gelitten. Die Verluste des 17. Regiments beziffern sich auf 34 Offiziere, 1151 Mann und 3 Pferde. Verluste für einen Tag!

Tot gemeldet sind an Offizieren nur Major v. Kohl Müller, Leutnant Brandstettner, Oberarzt Köppel und Feldwebellieutenant Martin. Verwundet Leutnant Brandt und Wüst. Auf der Vermisstenliste stehen Oberleutnant Friedrich, Leutnant Wich, Reitinger, Hoffelder, Häfner, Müller, Vollert, Trunk, Wolz, Rothrock, von Haniel, Schambach, Laudan, Weninger, Feldhilfsarzt Morgenstern, Hauptmann Senn, Rang, Leutnant Hofmann, Stolte, Hartmann, Bachmann, Mathes, Greiner, Bruggaier, Oberleutnant Hamm, Feldwehellenant Becht, Leutnant Behm und Offizierstellvertreter Strubel.

Kinderheim Moóca-Braz

bittet um Gaben für den Mittagstisch armer Schulkinder der deutschen Schule Moóca-Braz

Übernahme: Rua São Bento 62, Casa Ipanema

Die 3. Kompanie kehrt mit 45 Gewehren der Messinesschlacht den Rücken. Aehnlich sind die Verhältnisse in den übrigen Kompanien. Das Regiment ist nur noch ein kriegsstarke Bataillon. Messines ist uns Schicksal geworden.

Am späten Mittag des 8. Juni — die Kompanien liegen in Alarmbereitschaft in Korrentje — besucht Exzellenz von Wenninger im Vorüberfahren die Reste des Regiments.

Mit Einbruch des Abends setzen sich die Bataillone in Marsch Richtung Toureong. Viele Kompanien sind um einen Führer verlegen. Ich sitze in dieser Nacht zum erstenmal auf einem Gaul. Auf dem Fuchel der dritten.

Am nächsten Tag sind wir in Croix-Wasquehal in unseren alten Quartieren, an die uns herzliche Beziehungen binden. Zum drittenmal in Wasquehal! Wir sind da wie daheim. Die Stunden wollen froh mit uns sein und scherzen. Aber noch steht der Fronleichnamstag zu wach in unserm Erinnern. Das urgewaltige Dröhnen der Schlacht zittert nach, der rauschende Granatensang, die herbstende Erde, die springenden Fontänen, das Hohlgeschrei des Todes, der oft dicht neben uns stand...

Fronleichnam 1917 vor Messines.

Manche Eindrücke werden mählich in uns

verblasen. Aber vergessen können wir diesen dramatischen Tag nie. Wir alle, die unter der ungeheuren Wucht dieses Erlebnisses, dieser Katastrophe vor Messines erschauerten, Wir alle, denen dort das Sterben und Bluten so vertraut geworden war, wie den Kindern das tägliche Abendbrot.

Vorstehende Schilderung entnehmen wir dem ausgezeichneten, soeben bei Chr. Belsler A.-G., Verlagsbuchhandlung in Stuttgart, erschienenen Buch der Front „Mit Hurra in den Tod!“ Kriegserlebnisse eines Frontsoldaten im 17. Bayerischen Infanterie-Regiment „Orff“. Bearbeitet von Hermann Kohl, Leutnant der Reserve a. D. Das prächtige Werk, das wir allen nur empfehlen können, kostet in Halbleinen gebunden S. — RM.

Santo Amaro-Räucherwaren
Aufschnitt, Wiener und Schinken
täglich frisch zu haben bei
Paulo Möbst
Mercado Municipal, Rua E 21 und Rua D 26

Arbeitsdienst im Geist des Nationalsozialismus

Eröffnung der Reichsführerschule

Am 16. Mai, vormittags um 9 Uhr, ist in Gegenwart des Reichsarbeitsministers Seldte die Reichsführerschule für den Arbeitsdienst in Spandau im Gebäude des ehemaligen Lehrerseminars feierlich eröffnet worden. Der Staatssekretär für den Arbeitsdienst, Oberst Hierl, hielt dabei folgende Eröffnungsansprache:

Meine Kameraden vom Arbeitsdienst!

Sie sind zu diesem Lehrgang berufen worden, um hier vorgebildet zu werden für die Aufgaben, die Sie als Leiter und Lehrer der Führerkurse in den Bezirken zu erfüllen haben.

Die Notwendigkeit, den Aufbau des staatlichen Arbeitsdienstes bis zum Jahresende zu vollenden, zwingt dazu, die Zeitdauer aller Führerkurse in diesem Jahre sehr zu beschränken. Das ist recht unerwünscht, aber leider nicht zu ändern.

Die persönliche Eignung und Fähigkeiten müssen daher die Führeranwärter schon mitbringen. Sache der Herren Bezirksführer ist es, hier die richtige Auswahl zu treffen. Bei den Kursen selbst wollen wir dann die Richtigkeit dieser Auswahl noch nachprüfen und das Beste vom Guten auslesen.

Da für eine wirklich gründliche Ausbildung die uns durch die Verhältnisse aufgezwungene kurze Dauer der Kurse nicht ausreicht, muss das eigentliche Erziehungswerk in der Praxis des Arbeitsdienstes erfolgen. Das ist auch die beste Schule und die beste Probe für die Eignung zum Führer.

Hier bei den Führerkursen handelt es sich vor allem darum, dem ganzen Führerkurs des Arbeitsdienstes einheitliche Ziele zu weisen und eine einheitliche Richtung zu geben.

Es ist mein fester Wille, das Führerkorps des Arbeitsdienstes unter Verschmelzung aller brauchbaren Bestandteile aus einem Guss zu formen und diesem Führerkorps das Gepräge eines Geistes zu geben.

Der im Führerkorps waltende Geist wird den Geist und Wert des ganzen Arbeitsdienstes bestimmen.

Der Arbeitsdienst-Gedanke ist vielleicht der bezeichnendste Ausdruck eines neuen politischen und gesellschaftlichen Denkens, das im Weltkriege geboren und in der deutschen Revolution 1933 unter dem Zeichen des Hakenkreuzes zum siegreichen Durchbruche gekommen ist.

Der Geist der deutschen Revolution und damit der Geist der nationalsozialistischen Volksbewegung ist daher vom Geiste, der im Arbeitsdienst herrschen muss, garnicht zu trennen.

Nationalsozialistischer Geist ist deutscher Geist in seiner folgerichtigsten und schärfsten zeitgemässen Ausprägung. Dieser Geist muss in allen Führern des Arbeitsdienstes lebendig sein. Dieser Geist wird nicht nachgewiesen durch Vorzeigen eines Mitgliedsbuches oder Tragen eines Verbandsabzeichens. Nicht dar-

auf kommt es an, wir sehen nicht auf den Rock, sondern durch den Rock auf das Herz. Die rechte deutsche Gesinnung genügt aber noch nicht, um ein Führer zu sein. Der Führer muss ein ganzer Kerl sein, der sich in seinem Wirkungsbereiche unbedingt durchzusetzen versteht. Ein Arbeitsdienst-Führer insbesondere muss ein wahrer Fanatiker der Pflichterfüllung sein, aber nicht nur in seinen Forderungen, sondern vor allem auch in seinem eigenen Vorbild. Der rechte Führer ist aber erst der, der nicht nur Macht besitzt über den Willen, sondern auch über die Herzen der von ihm Geführten. Gerade der Führer im Arbeitsdienst braucht diese Macht über die Herzen, denn er soll ja Volkserzieher sein, soll Erzieher sein zum deutschen Sozialismus, das heisst zur wahren deutschen Volksgemeinschaft.

Wer noch eine Spur von Klassenhochmut in sich trägt, wer nicht jede ehrliche Arbeit achtet, wer die Menschen anders einstuft als nach ihren Charakterwerten und Leistungen, wer sich nicht völlig freimacht von den verlogenen, heuchlerischen Gesellschaftsauffassungen des dekadenten bürgerlichen Zeitalters, wer nicht innerlich jung ist in dieser jungen Zeit, der wird kein rechter Arbeitsdienstführer werden können.

Die Gesinnungs- und Charakterwerte sind es also, die den Arbeitsdienstführer in erster Linie ausmachen, aber dazu muss auch noch das berufliche Können treten. Nur dann wird er die ihm übertragenen Aufgaben meistern können, und nur wenn er seine Sache versteht, wird er die Achtung und das Vertrauen seiner Unterstellten gewinnen.

Die Anforderungen an das berufliche Können des Arbeitsdienstführers sind vielseitige. Zu den Aufgaben der technischen Arbeitsleistung und der Verwaltung treten die körperliche Ertüchtigung und die staatspolitische Erziehung. Wir wollen nun nicht etwa die Leitung auf den verschiedenen Gebieten des Arbeitsdienstes besonderen Führern übertragen, wir wollen den Einheitsführer im Arbeitsdienst, der auf den Sondergebieten von besonders ausgesuchten und ausgebildeten Gehilfen beraten und unterstützt wird, der aber selbst in der Lage sein muss, auf allen Gebieten zu beurteilen, was gefordert werden muss und was geleistet werden kann. An-

dererseits müssen die als Gehilfen der Führer bestimmten Spezialisten dem Führerkorps des Arbeitsdienstes selbst angehören, sie müssen mit dem ganzen Leben und dem Geist im Arbeitsdienst aufs engste verbunden sein, wenn sie ihre Aufgabe richtig erfüllen sollen. Deshalb haben wir die als Gehilfen für die verschiedenen Sonderfächer bestimmten Führer zu einem gemeinsamen Lehrgang einberufen, um ihnen von Anfang an die einheitliche Linie auf das gemeinsame Ziel und einen einheitlichen Schliff zu geben.

Wir wollen den Typ des Arbeitsdienstfüh-

lers, wie er sich aus dem Lagerleben zum Teil schon herausgebildet hat, weiterentwickeln und scharf und planmässig herausarbeiten. Arbeitsdienstführer haben kein bequemes Leben und keine Gelegenheit, Reichtümer zu sammeln, sie müssen Idealisten sein, die ihre innere Befriedigung finden in der Erfüllung einer sehr grossen, sehr schweren, aber auch sehr schönen Aufgabe, deren Bedeutung für unser Volk vielleicht erst eine spätere Zeit voll würdigen kann.

In diesem Sinne, meine Kameraden, gehen Sie an Ihre Arbeit! Alles für Deutschland!

Holt Muul! Du snackt Fietje!

As ick vo 'n paar Wochen noch as Hi-Po-Mann op een Barmbecker Polizeiwach' Deenst mooken dä, door heppt de Beamten ook mooleen von de Kommune to Vernehmung vo hart. Wi gesaggt, de Beamten wussen, datt disse Jüngling Kommunist wär. He ober, o bewohr mi, ne, he wär keen Kommunist, watt man überhaupt sowatt von em denken kunn. He harr sick noch niemools um Politik kümmert! Na, meen de Beante denn, he harr doch ober all mool watt von de „Scheringer-Staffel“ hört? Scheringer-Staffel? Ne, door harr he bestimmt noch nicks von hört. — Klatsch! — Op he all watt von de Scheringer-Staffel hört hett? — „Nein!“ — Klatsch! — Kennst du die Sche... — Ja! — Na also, mit eenmol! — Hast doch auch immer mitgeschrien „Nazi verrecke!“? — Nein, niemals! — Klatsch! — Op du das geschrien hast? Ja! — Op he denn nu ook Kommunist wär? — Ja, aber nur in der Partei war ich! Mehr wull man gor nich wetten. Noher stell sick denn noch prompt herut, datt he ook in den Scheringer-Club wär. Sowiet disse Fall.

Vo eenige Doog kum ick mit'n eenfachen Arbeitsmann int Gespräch. „Ja“, seggt he, „ick bin um blieb Sozialdemokroot!“ Ick holl em de Swinneleen un datt Fettleben von de Bonzen vo, op he denn door so mit invastoon is? „Ne, datt nich, datt wärn jo ok keene Führers, ober August Bebel, de wär noch 'n Kerl, de wär ehrlich, un wi Arbeiter in de SP Dsin ock ehrlich. Erst wüllt wi mool sein, wie Ji datt beeter mookt, Nazis könnt wi nich glick warn. Wat hüt nich überhaupt alles Nazi is, gestern noch... ne, ne, loot mi in Ruh! Mit de Joorn ward man langsam misstrauisch.“ Ditt de tweete Fall.

Un nu tum dritten. Dat wär 'n ehemooliger KPD-Mann. Arbeitsloos un siet kotte Tied in de NSBO. Hört to, watt de mi seggen dä. „Ne, in de Partei goh ick nich!“ Datt wär noch vo de Mitgliedersperr. „Nanu,“ segg ick, „wenn du keen Nazi wärst, denn wärst du doch ook nich in de Fachgruppe, un as Nazi kannst du doch to jede Tied in de Partei intreden.“ Door verkloor he mi sin Standpunkt: „Wat is vo di 'n Kommunist? Doch eener, de jünner achter de SA mit 'n Messer oder Pistol ranwär, nich? Kiek, un wenn ick jetz, jetz no euern Sieg in din Partei intred, denn kiek se mi doch alle an, as wenn se seggen wüllt „Kiek, ook eener von de Kommune“ oder goor „Vosicht! Spitzel!“ Ne, Fietje, datt do ick

nich. So bin ick nur in de NSBO. Door is in min Grupp een ooln Nazi, de in min Ilius wohnt, un de ganz genau weet, datt ick bestimmt keen Radau- oder Mord-Kommunist wär. De hett mi jümmer mit to Versammlung'n noom, hett mi Zeitungen geben un hett mi bekehrt. Un nu etwa as Konjunkturmitglied gelln? Ne, kumt nich in Froog!“

Nu heppt wi hört von dree Marxisten. De erste hett noch 'n bitten Idealismus un sprickt nur, wenn he wat ant Muul kriggt. Wi heppt deshalb keen Achtung vo een, aber he wär doch in April noch aktiv bi de Kommune un is nich an 6. März no de SA gohn. Villicht „konzentriert“ se em jo ook noch torecht in Wittmoor!?

De tweete is noch Sozi. He will „Taten seln“ von de neue Regierung. Datt givt solche Lüt! Dottig oder goor veerdig Joorn in de SPD sin, datt is ungefähr so, as 'n chronisches Leiden: nur gebessert, aber nicht geheilt!

Un de dritte? Oeber em bruukt wi an wenigsten reden. He is 'n ordentlichen Kerl. Eenes aber fällt doch bi alle dree op: de eerste is Kommunist, de tweete is Sozi, beide könnt se jo noch Nazi warn, un de dritte wär Kommunist un is hüt Nazi. — Watt ick egentlich will, worop ick rutwill? Unklohr? Och so! Jo, ick weet all, hev jo Nummer veer ganz vageeten! Also, Nr. 4: de schrift an irgendeene Ortsgrupp' oder an 'n Gau, ick weet nich genau, folgendes: „2. Mai 1933. Nachdem ick mich nach vierzehnjähriger eingehender Ueberlegung zur national-sozialen Idee Hitlers durchgerungen habe, bitte ich um umgehende Zusendung eines Aufnahmeformulars. Meinen adlichen Stammbaum kann ich bis ins 16. Jahrhundert nachweisen. Im Weltkriege war ich höherer Offizier im Stabe der kaiserlichen Fuhrparkkolonne und wurde zweimal leicht vermisst. Beide EK's Ehrensache! RM. 200.— lasse ich Ihnen heute von meinem Konto abschreiben. Wenn irgend möglich, bitte ich um Zurückdatierung meines Eintrittsdatums.“

So, nu kriegt ji wull alleen kloor, watt ick meen, un warum ick Nr. 1 bis 3 nenn' muss, un Nr. 4 ruttostrieken...

Wer datt ober nich begriepen will, oder ook nich begriepen kann, de is denn dat, watt uns Kommunist ut Biespeel dree nich warn un nich sien will, nämlich Konjunkturmitglied!! Un wenn he ook fieftuntwintig Orden hett un all jümmer „national“ wär!

—o—

Karl Kirchweiss

Polarkreis Süd = Polarkreis Nord

Puerto Montt

Jetzt kommt die letzte Strecke der Bahn, es geht nach Puerto Montt, dann geht's nicht mehr weiter. Puerto Montt hiess früher Melipulle. 1845 war der englische General Fitzroy mit seinen beiden Schiffen „Adventure“ „Beagle“ in dieser Gegend und berichtete, dass sie einem vollgesogenen Schwamm glei-

che und für zivilisierte Menschen unbewohnbar sei.

Wie würde dieser sonst so tüchtige und berühmte Admiral staunen, wenn er jetzt mal schnell in die Gegend kicken könnte. Der deutsche Seemann und Soldat Philipp dachete nämlich anders darüber. Hier in Melipulli landeten im Jahre 1851 und 1852 die deutschen Segler „Alfred“, „St. Pauli“, „Elise“ und „Victoria“ und brachten die ersten Kolonisten für den Süden. 1856 kommen weitere 763 und im nächsten Jahre 404. Südchile ist also rein deutsch besiedelt worden.

Diese Zahlen habe ich von dem alten hervorragenden Lehrer Deneke, und er erzählt dann weiter und sagt: „Sehen Sie, lieber Kapitän, aus diesem Grunde der geographischen Abgeschlossenheit, konnte sich entwickeln, was wir Deutsch-Chilenentum nennen und was uns berechtigt, ein deutschstämmiges Chilenentum dem Romanentum an die Seite zu stellen.“

Mittwoch, 28. Juni 1933, ausserordentliche

Mitgliederversammlung

in der Pensão Baden-Baden, Rua Florencio de Abreu 63. Beginn 8,30 Uhr.

Deutsche! Besucht deutsch gesprochene Filme!

REMY-STAHL

JOAQUIM H. LANDGRAF
R. Ypiranga 63 - S. Paulo
 Telephone 4-0957 Caixa Postal 1119
 DICK-Werkzeuge, -Fellen, -Sägen

IMPORT von Spezial- und
 Federstahl, Stahldraht,
 Messing, Schwarzblech,
 Tiefziehblech, Formeisen

LAGER in Schnelldreh-
 Schnitt-, Werkzeug-, Sil-
 ber- und Maschinenstahl

BAUTEN ALLER ART

RUDOLF KOLDE

PREUSS. REGIERUNGSBAUMEISTER A. D.
 R. ATLANTICA 78, TEL. 7-3203

EIGENE WERKSTÄTTEN IN DER AV.
 BRIGADEIRO LUIZ ANTONIO Nr. 563

Lapidação Paulista

Deutsche Edelsteinschleiferei

Ankauf und Verkauf von:
 Edel- und Halbedelsteinen
 sowie Aquamarinen,
 Turmaline,
 Amethyste,
 Topase usw.

Sammlungen und Einzelstücke
 Nachschleifen von beschädigten und abgetra-
 genen Steinen.

Auswahl in:
 Schmetterlings-, Schlangen-
 und Edelholzarbeiten.

Besuch unverbindlich
RICARDO KROENINGER
 RUA XAVIER DE TOLEDO 8-A, 5. STOCK
 Telefon 4-1083

Dr. ASANGER

AUGENARZT
 Cresciume (Tubarão)
 ESTADO SANTA CATHARINA

Dr. Ervin Wolffenbüttel

Allgemeine und Kinderpraxis
 Um 7 Uhr abends

R. Nunes Garcia 18 - Sant'Anna
 Gegenüber dem Collegio Sant'Anna am Ende
 der Bondlinie

Deutsche Schuhmacherei

RUA STA. EPHIGENIA 38-A, früher 76
 Empfiehlt sich für alle Massarbeiten sowie
 sämtl. vorkommenden Reparaturen. Für solide
 u. saubere Arbeit wird garant. — Abholen und
 Zust. frei Haus. — Heinr. LUTZ

Verkehrs- Lokal

der NSDAP. S. Paulo

RESTAURANT COLUMBUS

Pg. WALTER HAHN
 Villa Marianna, Rua Vergueiro 350
 Telephone: 7-0001 Telephone: 7-0001

Gemütliches Familienlokal
 Jeden Abend Konzert

Pension Baden - Baden

Rua Flor. de Abreu 63, Tel. 2-4929
 Bekanntes deutsches Haus
 mit allen Bequemlichkeiten
 Tageweise und für längere Dauer
 Diarias: Rs. 9\$000-12\$000
 Monatlich: 200\$000-300\$000
 Familien: Rs. 450\$000

BAR UND RESTAURANT FRITZ

RUA DO CARMO 19 - TELEPHON 4-0610

Mittag- und Abendtisch 2\$500
 Speisen à la carte bis Mitternacht
 FF. BRAHMA-SCHOPPEN FF.
 In- und ausländische Weine
 Mässige Preise.

Einziges deutsches Restaurant in der Nähe vom
 Largo da Sé.

Besitzer **FRITZ KINTZEL.**

Fürs Dritte Reich

Parteiamtliches, bestätigtes Nachrichten
 blatt der NSDAP in Rio Grande do
 Sul, erscheint vierzehntägig. Bezugspreis
 4\$000 halbjährlich. Verbreitet in ganz
 Brasilien, besonders in der grossen deut-
 schen Kolonie in Rio Grande do Sul.
 Anschrift: „Fürs Dritte Reich“, NSDAP,
 Porto Alegre, R. G. d. S., Caixa 158.

Deutsche Apotheke

Villa Marianna
 R. Domingos de Moraes 81
 Tag- und Nachtdienst!

Schlafke

Mercado Municipal
 Rua D. Nr. 20-22

Garantiert sauberste und täglich frischeste Erzeug-
 nisse der altbekannten Wurstfabrik Frigorifico Sto.
 Amaro. Ferner la. Tafelbutter, feinsten Aufschnitt,
 zweimal tägl. fr. Wiener, jeden Mittag, u. Sonnab.
 fr. Bratwurst, Blumenauer, Bratenschm., div. Käse-
 sorten, Laranjenmus, Honig etc. Besond. empf. wir:
 Oetkers Pudding- und Backpulver sowie Konserven
 aller Art. Sonnabends Sülze. - Tel. 4-6738. — 38

Pharmacia Aurora

Deutsche Apotheke
 Inhaber: CARLOS BAUER
 Rua Santa Ephigenia 77
 Telephone 4-0509

Nr. 16-A

Rua Anhangabahú
 werden Sie mit allen Delikatessen, Wurst-
 waren, Butter, div. Qualitäten Brot, erst-
 klassig bedient.
 Tel. 4-2004 - Elsa Siefer

Wie bei Muttern

essen und wohnen Sie
 Gut Billig Sauber
Hotel „Zum Hirschen“
 Rua Victoria 46 - Tel. 4-4561 - São Paulo
 Verkehrslokal der NSDAP.
 im Zentrum
 Inhaber: Pg. Emi. Fussig

Deutsche Hirsch - Apotheke

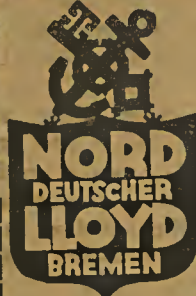
die älteste Apotheke São Paulos, führt
 nur erstklassige Medikamente,
 bei mässigsten Preisen.
 Botica ao Veado d'Ouro
 CONRADO MELCHER & CIA.
 Rua São Bento 23 Tel.: 2-1630

Pianos Brasil

in höchster
 Vollendung

S.A. Fabrica de Pianos
NARDELLI
 »Pianos Brasil«
 Avenida Stella N. 5
 Telephone: 7-2274
 SÃO PAULO

Stets grosse
 Auswahl



NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Sierra Salvada
 fährt am 27. Juni nach:
 RIO DE JANEIRO, BAHIA, LAS PALMAS, LISSABON, VIGO, BOU-
 LOGNE S/M und BREMEN

Sierra Nevada
 fährt am 30. Juni von SANTOS nach:
 MONTEVIDEO und BUENOS AIRES
 und am 24. Juli nach:
 RIO DE JANEIRO, BAHIA, LAS PALMAS, LISSABON, VIGO, BOU-
 LOGNE S/M und BREMEN

Madrid
 fährt am 24. Juli von SANTOS nach MONTEVIDEO und BUENOS AIRES

Dampfer	von Santos nach B. Alres	von Santos nach Bremen
Sierra Salvada	30. Juni	27. Juni
Sierra Nevada	24. Juli	24. Juli
Madrid	18. August	14. August
Sierra Salvada	15. September	5. September
Sierra Nevada	9. Oktober	3. Oktober
Madrid	27. Oktober	25. Oktober
Sierra Salvada	24. November	14. November
Sierra Nevada	18. Dezember	11. Dezember
Madrid	4. Januar	3. Januar
Sierra Salvada		23. Januar

Auf allen Lloyd dampfern vorzügliche Einrichtungen in der 3. Klasse: Geräu-
 mige Kabinen, Speisesäle, Damenzimmer, Rauchsalons etc.

Rufpassagen VON ALLEN PLÄTZEN
 EUROPAS NACH BRASILIEN

AGENTEN:

Zerrenner, Bülow & Cia. Ltda.

SÃO PAULO	*	SANTOS
Rua São Bento 61	Telegramm-Adresse:	Rua do Comercio
Telephone: 2-4134	NORDLLOYD	92-96. - Tel. C. 2855



Biere

Guaraná Mineralwasser Liköre?

Einzig und allein von der

ANTARCTICA



Denn schliesslich kann keiner aus seiner Haut schmecken und mit ihrem starken Jodgehalt heraus und wer deutsches Blut hat, hat es sehr gesünder sein. Man kriegt also den ganzen Igel vorgesetzt. Oben ist ein talergrosses Loch hineingeschlagen, innen zuckt das noch lebende Tier, blau und schleimig mit fünf grossen gelben Zungen, nur die Zungen kann man essen. Es riecht wie ein Walfisch.

Gottseidank, dass ich das Blaue nicht mitzessen brauchte. Die Zungen waren für mich genug, mehr hätte ich sicher nicht runtergekriegt, sie schmeckten wie mit Jod bepinselte gemetschte Kannibalengalle; Gott, war ich froh, als ich die Zungen runterhatte, aber kneifen wollte ich nicht. Es ist wohl wie mit den Oliven und dem Vino Tinto, man muss sich erst daran gewöhnen. Aber ich verzichte lieber auf das Jod und kriege die Artillerieverkalkung etwas eher.

Puerto Montt hat allerdings noch keine gepflasterten Strassen und die meisten Häuser würden wir Buden nennen, aber sonst liegt es idyllisch an einer herrlichen Bucht mit vielen hübschen Inseln. Wenn das Geld in dieser Zeit der danernden Revolution nicht zu schnell alle wird, wird sogar im nächsten Jahr ein wundervoller Hafen, der zurzeit von Dyckerhoff & Widmann gehaut wird, fertig sein.

Herr Louis Ackermann holte mich von der Station ab. Er ist Landmesser, kennt jeden Schritt und Steg und hat hier unten fast alle deutschen Urwaldgüter vermessen. Seine Frau fragt mich gleich, was ich nun mal am liebsten essen möchte, ich entschied mich für Fisch und Cerisos.

Cerisos sind grosse Seeigel, so gross wie eine doppelte Faust. Ich hatte viel von den Dingen gehört. Sie sollen wie Austern

heit und Brüderlichkeit, die einst Hekatomben von Menschen gefordert haben, sind in Deutschland gestürzt, diese verruchte und verlogene „Zivilisation“, im Blut geboren und mit Strömen von Blut besiegelt, ist in Deutschland erkannt und gerichtet. Als im demokratischen Deutschland das stille Sterben in den Hinterhöfen und das laute Prasseln in den Palästen begann, fanden die Hochzivilisierten es ganz in der Ordnung, sie zuckten auch nicht mit der Wimper über die „Arbeitsmänner“, die sich an den Groschen ihrer Genossen vergriffen, sie liebten stumm, als Frankreich, das gelobte Land der

Zum Glück war das nur die Vorspeise, ich wurde später durch viele Delikatessen entschädigt. Ich sollte noch ein „Curanto“ mitmachen, hatte aber leider zu wenig Zeit. Das ist ein indianisches Fischessen, so ähnlich wie das Luau auf Hawaii. Auf heissen Steinen werden Choros (handgrosse Pfahlmuscheln) Cerisos, Langusten und alle möglichen Sorten Fische gehackt. Es soll delikatsch sein.

Mein Vortrag sollte in der deutschen Turnhalle, die direkt neben der Schule und Kirche liegt, stattfinden. Da war aber keine Gelegenheit. Aber der gute Pastor wusste Rat. Er selbst, die beiden Lehrer und ich schleppten die Bänke aus der Kirche in die Turnhalle, die ich ihren Projektionsapparat und alles funktionierte glänzend.

Sieh da = die Zivilisation!

Da gibt es in der Tschechoslowakei eine Wirtschaftsvereinigung — ich will sie hier nicht beim Namen nennen —, die an ihre deutschen Geschäftsfreunde einen fein säuberlich gedruckten Ukas verschickt. Er soll die Antwort auf die vielen Schreiben aus Deutschland sein, in denen der vom Judentum inszenierten Greuelhetze entgegengetreten wird. Mit dem bekannten verlogenen Bedauern wird in diesem Formular erklärt, man müsse die Geschäftsverbindung leider abbrechen, weil — es folgen eine Reihe von Einzelfragen — in Deutschland die Zivilisation Schaden erlitten habe.

Die gute, die geliebte Zivilisation! Mit diesem schönen Wort, das sich im Laufe des vergangenen Jahrzehntes so langsam zum Müllkasten für alles Faule und Verwesende entwickelt hat, geht das Judentum aller Länder also wieder einmal hausieren! Die Zivilisation als Hort der Gesittung, Humanität, des Völkerfriedens und sämtlicher Schönheiten, deren die Demokratie fähig sein soll? Wir lachen darüber, aber wir wissen, dass die Weltgeschichte von Anbeginn derartige bombastische Heuschrecken brachte, um einen nackten Machtanspruch, eine brutale Gewalt ansprechend und elegant zu verkleiden.

Schon der alte, ehrwürdige Xerxes erschien, einem Rufe folgend, in Griechenland, um es zu befreien, und die Römer konnten es heikantlich nicht mitanschen, dass es Völkerschäften gab, die ihrer Zivilisation nicht teilhaftig waren. Die grössten Gemeinheiten der Weltgeschichte hatten stets den nobelsten Anstrich. Pizarro und Cortez schlachteten ganze Völker im Namen des Christentums, Robespierre mordete als Beauftragter der Menschheitsrechte, und Lenin, Trotzki und Co. vergassen nie, der Welt zu erzählen, dass es die Freiheit des Proletariats erfordere, Millionen von unschuldigen Menschen umzubringen. So hat jede Epoche ihre schöne, glatte Lüge, hinter der sich die grossen und kleinen Geschichtshaken verkriechen und ihren Völkern zur ewigen Verdummung Märchen erzählen. Im Zeitalter der Demokratie musste die Zivilisation erhalten, um der Welt Herrschaft des Judentums die ethische Note zu geben, sobald die jüdischen Belange gefährdet waren, wurde die Zivilisation hervorgeholt und als bedauerndes Opfer eines barbarischen Angriffs beweint.

Nicht in Genf, wo die Siegnationen das Ansinnen der allgemeinen Abrüstung hohnlachend zurückgewiesen haben, ist die Zivilisation in Gefahr geraten, nicht Mr. Churchill hat sie geschändet, als er in Paris den Präventivkrieg gegen Deutschland forderte, sondern die bösen Nationalsozialisten haben dem bemalten Maskottchen Schaden zugefügt, weil sie dem im Namen der Demokratie und der Internationale betriebenen gigantischen Volksbetrug ein Ende bereiteten.

Im Namen der Zivilisation! Darf man vielleicht die verehrliche Wirtschaftsvereinigung in der Tschechoslowakei ergebnislos fragen, ob sie

nicht ruhige, runde Geschäfte mit der Sowjet-Union macht? Das ausgerottete russische Bürgertum stellt wohl als peinliche Erinnerung nicht in den Auftragsbüchern? Und die gewaltigen Zivilisationsstaaten der tschechischen Legionäre, damals wehrlosen Opfern mit den Bajonetten auf den Leib geschrieben, sind wohl niemals als Greuel empfunden worden? Wenn sich aber ein Lügenbold wie Egon Erwin Kisch erdichtete und nie erlebte Szenen im Berliner Polizeipräsidium aus den schmutzigen Fingern sangt, dann ist sie plötzlich wieder da, die geliebte, gehätschelte Zivilisation, dann flennt das ganze verlogene Weltgewissen über ein paar jüdische Vaterlandsverräter, denen man die „Heimat“ gesperrt habe. Wer hat sie gezwungen, diese ihre Heimat zu verlassen? Sind in Deutschland Pogrome vorgekommen, die es ihnen unmöglich gemacht hätten, für ihre grossen politischen Ideen, wenn nötig, mit ihrer Person einzutreten? Es ist kein Fall bekannt geworden, dass etwa einem Politiker oder Journalisten, der als sauberer deutscher Demokrat gekämpft hat, auch nur ein Haar gekrümmt worden ist. Aber es gab leider eine gar zu grosse Anzahl von Demokraten, die es damals bei ihrer Weltanschauung nicht hehrend liessen und ihre — ach so geliebte! — Heimat schmöde verrieten. Dieses Gesindel, wie Theodor Wolff und Georg Bernhard, weiss natürlich besser als das um die Zivilisation besorgte Ausland, weshalb es sich die deutschen Grenzpfähle von aussen besieht. Wenn es wahr ist, dass jeder Staat die Juden hat, die er verdient, so hatte Deutschland die schlechtesten Juden, weil es das schlechteste Staatswesen in Europa hatte. Dieselben Staaten, die heute den „Flüchtlingen“ aus Deutschland Unterschlupf bieten und sie vorschriftsmässig ob ihres traurigen Schicksals beweinen lassen, hätten diese Gauner in die Zuchthäuser gesperrt, wenn sie sich nur die Hälfte von dem erlaubt hätten, was sie sich in Deutschland täglich leisteten! Das Judentum hatte sich unter dem Protektorat des korrupten Marxismus eine Stellung in Deutschland erschoben, zu der es weder nach Leistung noch Eignung berechtigt war, es führte überdies einen masslos gehässigen Kampf gegen das erwachende nationale Deutschland und darf sich jetzt nicht wundern, wenn es wie wiederholt in seiner Geschichte, die Suppe auslöffeln muss, die es sich eingebrockt hat. An Warnungen hat es im Laufe der vergangenen Jahre nicht gefehlt, aber der Grössenwahn sass bereits zu fest.

Die Ideen von 1789 von Freiheit, Gleich-

Lavasol
macht die Wäsche weiss, frisch, sauber und greift weder Seide noch Wolle an.

Spanien unter jüdischer Gewaltherrschaft

Die straffen Massnahmen, die kürzlich von der Deutschen Regierung gegen unerwünschte Bürger fremder Rasse getroffen worden, haben in verschiedenen Ländern Ausbrüche der Wut und des Hasses hervorgerufen. Dies mutet höchst merkwürdig an im Hinblick auf die Tatsache, dass bisher nirgends offizielle Schritte unternommen wurden gegen die in Russland, Spanien und Mexiko verübten Scheusslichkeiten. Weshalb diese zarte Besorgtheit um ein paar tausend deutscher Juden und die gefühllose Gleichgültigkeit gegenüber den ausgestandenen Leiden der Millionen christlicher Opfer.

Die englische Presse ist entrüstet, weil dem Prof. Einstein — einem bekannten Kommunisten — der weitere Aufenthalt in Deutschland untersagt worden ist.

Wo aber bleibt die Entrüstung der englischen Presse über die abscheuliche Behandlung des spanischen Gelehrten Dr. Albiñana, des Führers der Nationalen Partei, durch die bolschewistische spanische Regierung?

Man hat diesen berühmten Gelehrten willkürlich ins Gefängnis gesteckt, ihn dort acht Monate festgehalten und dann nach einem öden und ungesunden Platze, Las Hurdas, geschickt, wo er mit 30 Leidensgefährten in einem Stall untergebracht wurde. Die gesundheitlichen Zustände an diesem Orte sind so entsetzlich, dass selbst die robusteste Natur ihnen bald zum Opfer fällt.

Leon Daudet wies auf die verübten Greuel in seiner „Action Française“ hin, und die gesamte italienische Presse unterstützte warm sein mutiges Eintreten für die gequälten, unschuldigen Menschen. Aber die spanischen Tyrannen nahmen keine Notiz davon.

150 spanische Edelleute wurden in dem nicht zu lüftenden Raum eines Vieh-Transportschiffes in die Verbannung geschickt und in der glühenden Einöde der afrikanischen Küste in ungeschützten Lagern und der allereinfachsten Lebensbedingungen beraubt ihrem Schicksal überlassen.

Monatlich zweimal wird Wasser in unsauberen Behältern und schlechte, ungenügende Nahrung den Gefangenen gebracht, die auf Befehl des Ministers des Innern verbannt wurden, ohne jedes förmliche Gerichtsverfahren oder Urteil.

Die unter jüdischer Kontrolle stehende englische Presse ist angewiesen worden, gewisse, sehr ernste Nachrichten aus Spanien nicht abzudrucken. Am 7. April d. J. verkündete die spanische Regierung die Enteignung des gesamten dem alten Adel gehörenden Grundbesitzes. Gewöhnlich wurden diese Güter als angemessene Belohnung für die dem Lande geleisteten treuen Dienste ausgeteilt.

Die Enteignung wird in der Weise durchgeführt, dass der reiche jüdische Adel nicht davon betroffen wird, wie z. B. der Graf Romanones. Sein Besitz ist völlig unangetastet geblieben.

Die Bauern werden ihre wohlwollenden, guten Landherren, unter denen ihre Vorfahren seit Jahrhunderten glücklich lebten, gegen die Dampfwalze der Roten Internationale eintauschen müssen.

Dieser Befehl erging im April 1932 von Moskau an Spanien und wurde dort am 17. Oktober v. J. hekantgegeben, aber die Enteignung wurde nicht auf einmal durchgeführt. Es wurde trügerischerweise in Aussicht gestellt, dass gewisse Adlige verschont bleiben würden. Dies geschah jedoch nicht, denn gerade diejenigen, die am gütigsten und freigibig-

Zivilisation, seine schwarze Soldateska auf die weisse Bevölkerung losliess — da waren sie nicht zuständig.

Es mussten erst einige gewerbsmässige jüdische Vaterlandsverräter nebst ihrem ängstlichen Gesinnungsanhänger über die Grenze geplarrt kommen, um dieses seltsame sogenannte Menschheitsgewissen in Bewegung zu bringen.

Zivilisation ist eine lohnende Branche!
Lanzlot.
(Aus der neuesten Folge der Brennessel.)

sten zu ihren Pächtern waren, wurden enteignet.

In Madrid wurde die falsche Behauptung verbreitet, dass die Inquisition, diese grausame „Ketzer“-Verfolgung vergangener Zeiten, nur den Juden Schaden zugefügt hätte.

Um die Entrüstung der Bevölkerung zu schüren, wurden am Palaste des Herzogs von Medina-Sidonia scheussliche Plakate angebracht, als ob der Herzog persönlich für die Ketzerverbrennungen verantwortlich gewesen wäre. Die Tatsache, dass einer seiner Vorfahren sich unter den Opfern der Inquisition befand, wird totgeschwiegen. Man will durch solche Lügenhetze die historische Tatsache verwischen, dass der für die Entsetzlichkeiten der spanischen Inquisition verantwortliche Mann Torquemada, hiess, der ein „bekehrter“ Jude war!

Armand Magescas weist in seiner vorzüglichen Schrift „Die jetzige Lage Spaniens“ nach, dass die öffentliche Meinung Europas irreführt werde. Die republikanische Verfassung vom 9. Dezember 1931 ist durch Einführung gewisser diktatorischer Gesetze der Regierung Azana ausser Kraft gesetzt. Diese „Gesetze“ von denen einige geheimgehalten werden und niemals veröffentlicht worden sind, stehen sowohl dem Geist als auch dem Buchstaben nach in direktem Gegensatz zur offiziellen Verfassung, die nur beibehalten wird, um den wahren Stand der Dinge zu verbergen. Tatsächlich ist die ganze Verfassung aufgehoben. Der Minister des Innern ist mit diktatorischer Macht ausgerüstet, die ihm gestattet, jede Opposition zu unterdrücken. Der Spanier besitzt nicht mehr das Recht der Gewissensfreiheit, des Besitztums und der Freizügigkeit. Er kann jeden Augenblick ohne besondere Ursache seiner Familie entrissen und grausamer Behandlung und Einkerkung unterworfen werden, die ihn an Gesundheit und Leben gefährden.

78 hohe Staatsbeamte wurden summarisch abgesetzt, zahllose Kirchen und Klöster sind zerstört und unersetzliche Kunstwerke vernichtet worden. 35 000 arme Priester wurden entlassen und stehen nun völlig mittellos da.

Das Parlament hat in Wirklichkeit aufgehört zu existieren, da die Immunität der Abgeordneten nicht länger respektiert wird. Die Regierung weiss, dass sie bei Neuwahlen keine Mehrheit erlangen würde und betrachtet daher das gegenwärtige „gemaukornte“ Parlament als einen Schild, hinter dem sie ihre ungesetzliche Tätigkeit verbirgt.

Spanien treibt dem sozialen und wirtschaftlichen Chaos entgegen. In zwei Jahren haben sich die Staatsausgaben um 25 vH vergrössert, und das Budget weist ein Defizit von zwei Milliarden Pesetas auf.

Als die englische Zeitung „Times“ es wagte, einige dieser Vorkommnisse zu veröffentlichen, wurde ihrem Korrespondenten in Madrid die sofortige Ausweisung angedroht.

So wüten Bolschewisten und Juden in Spanien gegen Nichtjuden, gegen Christen. Die über Deutschland ersonnene Weltpresse aber schweigt dazu. Der gesunde Menschenverstand jedoch begreift, dass es durchaus nicht kulturwidrig oder herausfordernd ist, wenn Deutschland die schädlichen Individuen abzuschicken versucht, die jedes Volk ruinieren, das das Unglück hat, in ihre Klauen zu fallen.

Für die Berechtigung des Antisemitismus ist kein Beweis so überzeugend, wie eine kurze Aufzählung der unläugst in Russland und Spanien verübten jüdischen Grausamkeiten.

ORIGINAL
Homöopathie Dr. Willmar Schwabe, Leipzig
Wer sich für Homöopathie und Biochemie interessiert, verlange unsere Kataloge und Gratisprospekte. Versand nach allen Teilen Brasiliens gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich Portospesen.
Homöopathische Central-Offizin, Dr. Willmar Schwabe (Ltda.)
Rua Rodrigo Silva 16 - Telephone 2-4877 - São Paulo
Niederlage für Santos: Niederlage für Rio de Janeiro:
Pharmacia „Colombo“, Rua 15 de Novembro 72 Pharmacia Allemã „Veado de Ouro“, Rua da Alfandega 74

(Schluss von Seite 2)

timentalität. Dieses Pathos bringt die wunderbarste Tugend der revolutionären Idee zum Ausdruck, die jetzt Staatsprinzip geworden ist, die Tugend der Gemeinsamkeit.

Sie mögen es Sozialismus oder Volksgemeinschaft oder Kameradschaft nennen. Der Mensch strebt zum Menschen, Volk sucht zum Volk zu finden.

Wenn die Kunst die Zeit formen will, dann muss sie sich auch mit diesen Problemen auseinandersetzen.

Die deutsche Kunst der nächsten Jahrzehnte wird heroisch, wird stählern romantisch, wird sentimentalitätslos, sachlich, wird national, mit grossem Pathos, sie wird gemeinsam verpflichtend und bindend sei oder sie wird nicht sein.

Damit soll nicht eine Bestimmung des Stofflichen von oben proklamiert sein. Wir wollen nicht in das künstlerische Schaffen eingreifen. Wenn irgendwo die Persönlichkeit sich auswirken muss, dann in der Kunst. In der Kunst muss der Mensch souverän über den Stoff herrschen, es kommt nur darauf an, wie man den Stoff packt. Wir möchten nur, dass der grosse Pendelschlag der Zeit an den Toren der Theater nicht haltmacht, sondern in die Theaterräume hineinschlägt. Wir wollen die Kunst wieder zum Volk und das Volk wieder zur Kunst führen.

In diesem Zusammenhang ein paar Worte über die Judenfrage.

Ich glaube, man braucht den Juden aus der deutschen Kunst gar nicht gesetzmässig hinauszusetzen, sondern ich meine, dass das Volk selbst ihn allmählich ausschneiden wird. Je stärker wir das volkmässige Denken in den breiten Massen verankern, um so weniger wird das Volk einen ihm fremden Menschentyp als Vertreter dieses Volkstums aufnehmen können.

Wenn heute manche Kreise darüber klagen, dass der Jude leider aus der öffentlichen künstlerischen Tätigkeit hier und da entfernt worden sei, so finde ich diese Klage höchst unangebracht, nachdem in den hinter uns liegenden 14 Jahren das gleiche Schicksal den deutschen Künstlern beschieden war. Ich muss mich auch gegen das Schlagwort der Internationalität der Kunst verwahren. Die Kunst wird um so grösseren internationalen Wert haben, je tiefer sie aus dem Volkstum steigt. Nur die volksgebundene Kunst wird am Ende die Welt erobern, weil sie Zeugnis ablegt vom deutschen Geist, vom deutschen Fühlen und Denken. Selbstverständlich wollen wir nicht die leichten Darbietungen, mit denen das Theater unserem Volk nach schweren Arbeitstagen Unterhaltung schafft, für eine Sünde halten. Die Theater werden nicht nur Gesinnung machen, sondern auch Unterhaltung pflegen, damit die Menschen nicht in Not und Bedrängnis zusammenbrechen.

Wir halten der Kunst unsere Hand hin und hoffen, dass Sie in diese Hand einschlagen.

An unserer Sympathie und Unterstützung soll es nicht fehlen, damit das Volk die im Geiste der Gemeinschaft gepflegte dramatische Kunst so auf den Händen trägt, wie es heute unsere Weltanschauung auf den Händen trägt. Ich glaube, Sie und wir könnten keinen schöneren Augenblick erleben, als die Umschmelzung der Kunst in den Gedanken der Volksgemeinschaft, damit aber auch die Fruchtbarmachung der Kunst für das Volk insgesamt, so dass unser Volk von der deutschen Kunst wieder mit Recht sagen könnte: Du holde Kunst, ich danke dir.

An den Vortrag, der wiederholt durch stürmische Beifallskundgebungen unterbrochen worden war, schlossen sich lebhaft Heilrufe und Ovationen für Minister Dr. Goebbels.

Wenn 600 jüdische Vereinigungen New-Yorks an die Regierung der USA und anderer Staaten das Verlangen richten, diplomatische Schritte gegen Deutschland zu unternehmen, den Boykott deutscher Waren zu verhängen oder gar bewaffnete Interventionen ins Auge zu fassen, so schliesst ein solches Verlangen die allergrösste weltpolitische Unversöhnlichkeit ein. Die Staaten der Welt sollen Exekutivorgane des in seiner Vorherrschaft bedrohten Judentums sein, ganz gleich, ob sie auch wichtigste Interessen mit dem Deutschen Reich verbinden!

Man darf gespannt sein, wie dieser herausfordernde Versuch der Herabwürdigung der Staaten unter alljüdische Sonderinteressen ausgehen wird. Vielleicht wird gerade durch dieses Verlangen das Verständnis für die Notwendigkeit der Reinigung des deutschen Lebens geweckt?!

Es ist geradezu ein Wunder zu nennen, dass den Juden in Deutschland eigentlich gar nichts geschehen ist, dass nur nach und nach die geraubten Rechte der Deutschen in Politik und Kultur wiederhergestellt werden, denn für vierzehnjährige, offene Beschimpfung Deutschlands hätte die Judenschaft ein ganz anderes Schicksal verdient.

Jedenfalls heisst es jetzt für uns: nicht weich werden, sondern hart und gerecht bleiben. Nicht „grossherzig“, sondern stündlich wachsam. In diesem Zeichen steht die kommende Arbeit und die NSDAP wird auch diese zweite Etappe ihrer Mission vollenden. A. R.

Mudder

Dien Lewen wör jümmers Arbeid un Nood, mien Mudder,
Fief Stücker Jungs kreegn dien Armens groot, mien Mudder...

Hars dien Sorgen mit uns un Freid.
Hest schüert för uns un kleit.
Dien Hatt wör steddig vull Leev.
Un allns kreegst du good, gung wat scheef.

Ju büst du old, Un hard vun't Warken sünd dien Hann.

Un nu kümmt dien fief Stücker Jungs bi di an, mien Mudder...
un striekt dien Hann.

Unsere Sommwendfeier

Unserer Sommwendfeier am Sonntag den 2. Juli auf der Chacara des Vereins für Deutsche Schäferhunde in Indianopolis werden von 2 Uhr nachmittags ab Unterhaltungen für Jung und Alt in Form von Kinderspielen, Volkstänzen, Liedern zur Laute, Hans Sachs-Spiel usw. vorangehen. Bei Anbruch der Dunkelheit wird die Schwurszene aus Wilhelm Tell aufgeführt werden, der dann das Abbrennen des Sommwendfeuers, Feuerspruch und Feuerrede folgen. Für Getränke und Esswaren, Milch, Kaffee, Kuchen, Limonaden, Bier, Butterhrote, Würstchen, Glühwein usw. ist hinreichend gesorgt. Ein verstärkter Strassenbahnverkehr auf der Linie Santo Amaro vom Largo da Sé bis Indianopolis in der Zeit von 1 bis 4 Uhr nachmittags nach der Chacara und von 8 bis 10 Uhr abends zurück nach der Stadt, sichert bequeme und günstige Fahrgelegenheit. Benützer der Strassenbahn fahren am besten mit der Santo Amaro-Linie bis zur Haltestelle Itapucra oder, wie sie bisher hiess, primeiro desvio (erste Weiche nach dem neuen biologischen Institut). Wer irrtümlich über die erste Weiche hinausfährt steigt am „segundo desvio“ (Av. Moema) aus und geht den vom Posten gewiesenen Weg zurück. Automobile nehmen die Av. Brigadeiro Luiz Antonio oder Rua França Pinto bis zur Auto-Estrada de Concreto und folgen dieser bis unmittelbar zur Chacara. An den Zufahrtswegen und Haltestellen sind Posten aufgestellt, um im Bedarfsfalle Auskunft zu geben.

Vortrag

Der von uns für den vergangenen Dienstag den 20. d. Mts. angekündigte Vortrag des Herrn Prof. Dr. Fahrrenkamp, musste, wie in der „Deutschen Zeitung“ vom Sonnabend den 17. d. Mts. bekannt gemacht, wegen plötzlicher Erkrankung des Redners auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Das endgültige Datum für den Vortrag wird rechtzeitig im „Deutschen Morgen“ und in der „Deutsche Zeitung“ bekanntgegeben.

Deutsches Generalkonsulat

Gesuchte Personen

Folgende Personen werden in eigener Angelegenheit gebeten, dem Deutschen Generalkonsulat in S. Paulo, Rua da Liberdade 131, mündlich oder schriftlich ihre Adresse bekanntzugeben.

Wer sonst Auskunft über die gesuchten Personen geben kann, wird gebeten, dem Deutschen Generalkonsulat hiervon Mitteilung zu machen.

Appenroth Marie, Bachmann Richard, Basten Moritz, Braun Otto, Boehme Hans, Bolten Jakob, Buelow Max, Dannenberg Dr. Adolfo, Desss Johann, Dyck Heinrich, Ertel Horst, Feldner F., Folk José, Friedrich Josef, Grosse Franz, Grote Bernhard, Heegt Peter, Herrgen Witwe, Jakubowsky, Erben oder Nachkommen oder Bekannte eines anchlich in São Paulo verstorbenen Jakubowsky, Jedon Adalbert, Kaiser Otto, Kappler H., Koehler Richard, Klein Hermann, Kraehnert Frieda, Charlotte und Elsa Lina, Kuchenbuch Paul, Langner Hermann, Lemcke Carlos, Lorber Erwin, Lorenz Frau Kunigunde, Maak Bernhard, Maluzi Felix Eduard, Mueller Paul, Naujoks Werner, Neisse Wilhelm, Obert Frau Marie, Passberg Johannes, Reimer João Frederico, Schacidt Josef Max, Schatz Familie Carl, Schopbach Jakob, Schwab Frau Adelaide, Schwan, Angehörige der Frau Margarete Schwan, Spoercher Frederico, Staehle Johannes, Tretter Johann Baptist, Vick Christian oder Erben, Wachholz Willy, Wels Paulo, Willing Theodor, Wimmer Alois, Wolf Johann.

KIRCHENNACHRICHTEN

SONNTAG DEN 25. JUNI

Vormittags, 8.30 Uhr: Kindergottesdienst
Vormittags, 10.00 Uhr: Hauptgottesdienst

Zeppelin-Dienst des Syndicato Condor Ltda.

VON EUROPA:

ab Friedrichshafen	an Rio de Janeiro
1. Juli	6. Juli
5. August	10. August
2. September	7. September
16. September	21. September
30. September	5. Oktober
14. Oktober	19. Oktober
28. Oktober	2. November

NACH EUROPA:

ah Rio de Janeiro	an Friedrichshafen
6. Juli	11. Juli
10. August	15. August
7. September	12. September
21. September	26. September
5. Oktober	10. Oktober
19. Oktober	24. Oktober
2. November	7. November

Versailles

Deutsche Schulen, deutsche Vereine, deutsche Geschäfts- und Privathäuser, unterstützt auch hier draussen unsere nationale deutsche Regierung in ihrem Kampf gegen Versailles, indem ihr am 28. Juni, dem Tag der Unterzeichnung des Schandvertrages, auf Halbmast flaggt! Versailles muss fallen, wenn Deutschland leben soll!

Die Schutzfärbung

Eine Eigenschaft vor allen anderen hat dem deutschen Volk furchtbare Zusammenbrüche eingetragen: die Grossherzigkeit. Immer setzte der geradedenkende Deutsche bei Partnern, Mitkämpfern und Gegnern eine ähnliche Geistesanlage voraus, so dass er fein gesponnene Intrigen, Verschwörungen, Verrätereien übersah, bis jene ihn in grosse Konflikte stürzten. Ueberlebensgross erscheint diese gefährliche, aber doch wieder grandiose Charakterveranlagung im Siegfried dargestellt, der allen zu helfen bereit war, mit genialer Arglosigkeit den bittersten Gegnern die Hand reichte — bis ihn der tückische Speerstoss niederschlug. Aber — und auch das ist Lebensgesetz: die Verräter gehen irgendwie an ihrer Tat zugrunde, gerade deshalb, weil sie die lebendigen Stützen grosser Charakterwerte zernagen, fällen. Denn dann gibt es keine mögliche Lebensform mehr, sondern nur noch Verschwörung, Kampf aller gegen alle.

Aber aus tiefem Fall erhebt sich dann oft doch noch diese mit Riesenkraft verbundene Grossherzigkeit zu gewaltigen Zorn. Und dann duckt sich das Levantinerium, Sophistentum, um zischelnd seinen „guten Willen“ zu bekunden.

Wir haben es nach derartigen Erhebungen dann wieder erlebt, dass nach dem Siege die Grossmut wieder auftauchte und den Recken um die Früchte seiner Erfolge brachte. In dieser Situation stehen wir heute. Alle seit Jahrzehnten, Jahrhunderten verbundenen Feinde des deutschen Gedankens haben — besonders seit dem 5. März — Schutzfärbung angelegt. Sie betonen ihre „Aufbaubereitschaft“, anerkennen die Volkserhebung, sprechen wieder von den grossen Ueberlieferungen Deutschlands. Sie, die kürzlich noch das Heldenideal als „dümmstes aller Ideale“ hinstellten, schwärmen heute von Potsdam. Sie, die die deutschen Soldaten als „professionelle Mörder“ beschimpften, preisen heute die Zucht der deutschen Reichswehr. Sie, die Adolf Hitler mit der Hundepetische aus Deutschland treiben wollten, loben jetzt seine „grosse staatsmännische Rede“. Sie haben Hitlers Peitschenhiebe alle gefühlt, sie sind aber viel zu feige, um etwa dagegen aufzutreten. Nein, sie biedernd sich jetzt in Deutschland an, verleugnen

alle bisher so oft gepriesenen internationalen Bindungen, zugleich aber hetzen alle ihre Rasse- und Geistesgenossen gegen das erwachte Deutschland in einer Weise, der sich nur noch die Kriegsgrenelpropaganda an die Seite stellen lässt. Denn die Einsteins und Feuchtwangers, das waren und sind doch die verhimmelten Grössen des Berliner und Frankfurter Asphalts, die niemals anders gewesen waren als wie sie heute erscheinen. Die Gefahr für die deutsche Nation besteht also darin, dass ihre Grossherzigkeit wieder mit Erfolg angerufen wird. Dass man ihr zumutet, alles zu vergessen, alle hemmungslosen Beschimpfungen Deutschlands zu vergeben, an den Novemberverrat nicht mehr zu denken, die dreihundert Toten unserer Bewegung für immer begraben sein zu lassen. Jetzt, da jeder äussere Widerstand unmöglich geworden ist, will man als „Freund“ das erreichen, was man als Feind nicht zu erreichen vermochte. An die Stelle der überwiegend physischen Gefährdung ist die seelische Bedrohung getreten. Der harmlose Bürger freut sich vielleicht über die „Umkehr“ gewisser Blätter, und stellt ihre Dirigenten auf gleicher Stufe mit der beginnenden Einsicht anständiger, nur verwirrter Volksgenossen.

Hier hat die NSDAP jetzt wachsam zu sein. Sie darf jetzt keine falsche Grossmut kennen, sondern muss unbeirrt um schamlose Hetze und ebenso schamlose Anbiederung ihre Grundsätze vertreten und immer mehr im praktischen Leben verwirklichen. Nicht mit „Pogroms“, nicht mit „Zähneinschlagen“ und „Augenausstechen“, wie es die Hebräerschaft der ganzen Welt herumlügt, sondern durch legale staatliche Massnahmen, die keinen Zweifel mehr darüber aufkommen lassen, dass der Deutsche wieder Herr im eigenen Hause geworden ist, das man ihm 1918 gestohlen hatte.

Die anderen Staaten aber machen wir darauf aufmerksam, dass diese Regelungen des deutschen Lebens eine rein innerpolitische Angelegenheit des Deutschen Reiches sind, in die wir uns einmal für immer alle Einmischungen verbitten müssen. Wir gestatten uns aber darüber hinaus noch auf etwas anderes hinzuweisen.


Deutscher Turnverein S. Paulo
M. d. VDU.
Rua Augusta 3

Sonntag, 25. Juni 1933
Tanzkränzchen
und
Dreisegel

Unsere werten Mitgliedern u. Freunden machen wir hiermit bekannt, daß unser allmonatl. Familienkränzchen am Sonntag, 25. Juni, stattfindet. Damit auch die Kegelbrüder zu ihrem Rechte kommen, ist Preiskegeln vorgesehen, wozu alle Freunde u. Gäste herzl. eingeladen sind.
DER TURNRAT.

Bestes DEUTSCHES HOTEL an der
PRAIA in SANTOS
Hotel Deodoro
Pg. KONRAD MÜLLER

Praça Independencia 11-12
Telephon: 2712 - Bar: 1429

Vergesst eure Volksgenossen nicht als Arbeiter, Angestellte, Lieferanten, Gewerbetreibende. Gebt ihnen Arbeit und Verdienst. Schützt sie vor Ausbeutung und Betrug. Helft euch gegenseitig und haltet zusammen!

Herren die Wert auf gute Kleidung

legen, besuchen die 105

Alfaiataria JORGE DAMMANN
Rua Sta. Ephigenia 3, 1. St. - Tel. 4-4358
Deutsches und amerikanisches System

Bezugsbedingungen für Deutschland und die Weltpostvereinsländer:
1 Reichsmark für drei Monate, zahlbar an Postscheckkonto Hamburg 67.877, Dr. Hans Dieckmann, für Zeitung Deutscher Morgen, Geldsend. und Wertbriefe an H. H. v. Cossel, Caixa Postal 1061, São Paulo (Brasil)

G. H. MÜLLER S. Paulo, Rua Sen. Quelroz 96, 2. Stock, Saal 22
Caixa Postal 2214 - Tel. 4-2869
liefert emailierte Vereinsabzeichen und Tuchfahnen
VERLANGEN SIE KOSTENFREIE ANGEBOTE

Werden Sie unser Mitglied!
Mindestbeitrag 25000 monatlich
Deutscher Hilfsverein S. Paulo
Gegründet 1863 - Mitglied des VDV.
Rua da Liberdade 131 - Tel. 7-1794 - 2-5 Uhr

Deutscher Tanzunterricht

Rua Jaceguay 16 - Villa 6 - S. Paulo
Einzelunterricht zu jeder Zeit oder auch für mehrere. Moderne Tänze etc. Sicheres Erlernen garantiert. Gefl. Anmeldungen erbeten: F. Gems und Frau deutsche geprüfte Tanzlehrer.

Deutsche Apotheke
Ludwig Schwedes
Rua Libero Badaró 45-A
São Paulo - Tel. 2-4468

BAR FAMILIAR

Deutsches Familienlokal
Socorro - Represa Santo Amaro
Avenida de Pinedo Nr. 550
90 W. Bartsch

GUTE KÜCHE
VORZÜGLICHE BRAHMA-BIERE
REGULÄRE PREISE

Deutscher Schneider R. Lib. Badaró 40
2 Stock - Saal 8
(Im Hause der Cidade München)
Ausführung solider Herrenkleidung nach Mass
W. Grube.

Sanitäre Anlagen

Klempnerarbeiten sowie ins Fach einschlagende Reparaturen werden sorgfältig und nach zeitgemässer Berechnung ausgeführt von unterzeichneter Firma:

João Knapp
Habilitado pela Repartição de Aguas e Esgotos
Klempnerei und Installationsgeschäft
RUA MONSENHOR PASSALAUÇA 6 - Tel. 7-2211 - S. Paulo

Casa Ipanema
Rathsam Irmãos

Eisenwaren, Werkzeuge aller Art, Farben und Lacke, Pinsel, Bürsten, Oele, Firnis, Baumaterialien, Küchengeräte und alle Artikel für den Hausgebrauch
Rua São Bento 62 - Telephon 2-0441

REPARATURWERKSTÄTTE für Uhren jeglicher Art, GOLD- und SILBERARBEITEN

Friedrich Mex

Garantierte Arbeit für Neuanfertigungen und Reparaturen bei billigster Preisberechnung.
RUA LIBERO BADARÓ 20 - 1. Stock - Sala 1
Phone 2-2879
(früher: Rua Libero Badaró 81 - Phone 2-2879)

Das deutsche Lebensmittelgeschäft 94

Casa Litoral

Rua General Osorio 34
Telephon 4-1293
ist und bleibt die beste Einkaufsquelle für die praktische Hausfrau

Nur ein Weg führt aus Not und Abhängigkeit zur Selbständigkeit: Siedlung in der Kolonie „Tannenbergl“

Bekannt ist die Fruchtbarkeit des Urwaldbodens. Der Wert des Holzes deckt Landpreis und Hausbau.

Wir nehmen unseren Kolonisten jede Menge ab zu Tagespreisen. Den Absatz sichern die bekannt billigen Frachten der SOROCABANABAHN (Staatsbahn) und das Fehlen zwischenstaatlicher Zölle.

Keine Frostgefahr, ausgezeichnete Wasserverhältnisse. Gesundes Klima, garantierte Titel. Billige Preise, günstige Zahlungsbedingungen. Kein anderer kann Ihnen das bieten.

Nähere Auskünfte u. Prospekte durch: **Cia. de Viacão São Paulo-Matto Grosso**
RUA SENADOR FEIJO 4, 5. Stock Caixa postal 471 SÃO PAULO

Sönksen

erzeugt nach wie vor die besten

- Bonbons,
- Schokoladetafeln
- Marzipan
- Kakaopulver
- Schokoladepulver
- Sahnekaramellen
- Fruchtbonbons,
- Honigkuchen
- Drops

Fabrik: Rua Vergueiro 72

Läden: Rua 15 de Novembro 12 (Ecke Largo Theouro), Rua São Bento 58 (Ecke Praça Antonio Prado), Avenida São João 81 (gegenüber der Post, Rua Boa Vista (nahe Ecke Largo São Bento).

RAIMANN LTDA.
SÃO PAULO

RUA FLORENCIO DE ABREU 123 - Caixa 3130 - Teleph.: 4-6363



SPEZIALHAUS IN MASCHINEN UND WERKZEUGEN FÜR HOLZBEARBEITUNG

Farben - Lacke - Pinsel

und alle übrigen Bedarfsartikel für Hausanstrich und Dekoration. Superfeine, streichfertige Oelfarben, vorrätig in dreissig Normal-Tönen. Schablonen und Vorlagen nach Entwürfen erster Künstler.

Müller & Ebel - Rua José Bonifacio 12-A

AO BENEDICTINO

Rua Dom José de Barros N.º 4 gegenüber Gesellschaft Germania

Das deutsche Familienlokal - Erstklassige Küche - Täglich ab 7,30 Uhr Künstlerkonzert. Willy Keller

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

REGELMÄSSIGER SCHNELLDAMPFERDIENST ZWISCHEN BRASILIEN EUROPA UND RIO DA PRATA.

Monte Sarmiento

fährt am 5. Juli von SANTOS nach RIO DE JANEIRO, LAS PALMAS, VIGO und HAMBURG.

Vigo

fährt am 16. Juli von SANTOS nach SÃO FRANCISCO, RIO GRANDE, MONTEVIDEO und BUENOS AIRES

und am 2. August von SANTOS nach RIO DE JANEIRO, LEIXÕES und HAMBURG

Dampfer	Nach	
	Rio da Prata	Europa
Monte Sarmiento	16. Juli	5. Juli
Vigo	19. Juli	2. August
Cap Arcona	26. Juli	11. August
Monta Olivia	6. August	18. August
La Coruña		26. August

Herabgesetzte Preise für Fahrten an der südamerikanischen Küste auf den „Monte“-Schiffen.

Passageanweisungen stellen wir von allen Orten Europas nach Brasilien aus.

Generalagenten

Theodor Wille & Cia. Ltda.

SANTOS: Rua do Comercio 47-51 - S. PAULO: Largo do Ouvidor 2 R. de Janeiro: Av. R. Branco 79-81 - VICTORIA: R. Jeronymo Monteiro 11